Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 3. Mai 1961 — Nummer 18

Loewen, W. D.
Peardonville Rd., R.R. 5
aug61

Gruß an die Alten

Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben, tragen und erretten. Jesaja 46, 4.

Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin.
Und ihr sollt einst sagen, daß ich gnädig bin.

Ihr sollt nicht ergrauen, ohne daß ich's weiß,
müßt dem Vater trauen, Kinder sein als Greis.

Ist mein Wort gegeben, will ich es auch tun,
will euch milde heben, ihr dürft stille ruhn.

Stets will ich euch tragen recht nach Retterart.
Wer sah mich versagen, wo gebetet ward?

Denkt der vorigen Zeiten, wie der Väter Schar
voller Huld zu leiten, ich am Werke war.

Denkt der früheren Jahre, wie auf eurem Pfad
euch das Wunderbare immer noch genaht.

Laßt nun euer Fragen. Hilfe ist genug.
Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug.

Jochen Klepper.

Trost für den Lebensabend

„Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten.“ Psalm 112, 4.

Den Frommen? Wer kann sich schon so nennen? Und wer es doch tut— wie verdächtig ist er! Und doch, wie noch ganz anders redet die Bibel von Menschen, die Sünder sind, die aber ihre Zuflucht zu der Barmherzigkeit Gottes genommen haben. Sie nennt sie „Heilige“ und „Gotteskinder“. Und „Heilige“ und „Gotteskinder“ dürfen sie sich selber nennen. Vermessenheit? Verdächtig? Es sind Menschen, auf die Gottes Barmherzigkeit in Jesus Christus die Hand gelegt hat und die nun rühmen können: „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert!“

Ihnen ging „in der Finsternis das Licht auf von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten“. Sie kennen die verzweifelte Dunkelheit eines aufgewachten Gewissens über die ganze Verlorenheit vor Gott. Nun aber sind sie „berufen von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. Nun singen sie von diesem Licht: „Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ!“ Und nun fürchten sie den Herrn, doch nicht mehr in der knechtischen Furcht, der Angst vor dem Heiligen, sondern in der dankbaren Ehrfurcht kindlichen Gehorsams, mit großer Lust zu seinen Geboten, zu einem Leben zur Ehre ihres Erlösers. Jetzt muß durch ihr Leben und in ihrer Begegnung mit ihren Mitmenschen etwas von seiner Liebe und seiner Barmherzigkeit hindurchleuchten.

Und nun sind sie mit hineingezogen in die Herrlichkeit ihres Herrn und nehmen von seiner Fülle Gnade um Gnade. Wie reich sind Kinder Gottes! Nicht zuletzt in dem Wissen um die Geborgenheit — bei aller Gefährnis ihrer Lebenswanderung. Sie fürchten sich nicht, und ihr Herz hofft unverzagt auf ihren Herrn, der versprochen hat, sie zu tragen, und zwar ganz bis zum Ende der Lebensreise.

Frau Jakob Barwich †

geb. Käthe Fast, Yarrow, B. C.

1. Mose 5, 24: „Gott nahm Henoch hinweg, und er ward nicht mehr gesehen!“

Am 6. April wurde bei großer Beteiligung die Begräbnisfeier der teuren Schwester Barwich, die am Ostermorgen durch ein Autounglück plötzlich in die Ewigkeit versetzt wurde, im Gotteshause der MBG zu Yarrow, B. C., gehalten. Die tiefergriffene Versammlung nahm innigen Anteil an dem Schmerz der Familie.

Br. P. P. Neufeldt grüßte alle Anwesenden mit Joh. 14, 1—3, und ein Doppelquartett sang das herzliche Lied „Keiner wird zuschanden . . .“

Die Schwester des Witwers trug ein Gedicht vor, das seine Wirkung nicht verfehlte.

Br. Neufeld hielt in der Landessprache nach Jeremia 17, 14 eine Predigt. Noch am Morgen hatte die Schwester ihren Ehegatten gebeten: Was irgendwie zwischen uns steht, wir wollen es aufräumen. Nach dem Lied vom Doppelquartett: „Oft braust und tobt

(Fortsetzung auf S. 12—2)

MCC-Zentrale in Akron, Pennsylvanien, USA

Haupteingang zum neuen MCC-Büro.

Das neue MCC-Büro von der Seite gesehen.

Umzug in die neuen MCC-Büros. Die MCC-Zentrale in Akron ist nun in das neue Verwaltungsgebäude, 21 South Twelfth Street, übergesiedelt. Damit ist der erste Schritt in dem gesamten Bauprogramm des MCC-Hauptquartiers getan, wofür der Vorstand auf seiner Jahresversammlung im Januar 1960 $180,000 gebilligt hatte. Der erste Spatenstich zu dem nun vollendeten Verwaltungsgebäude wurde am 5. August 1960 gemacht.

Nach dem Umzug werden Renovierungsarbeiten an anderen Gebäuden der MCC-Zentrale folgen. Bisher waren die einzelnen Büros in verschiedenen Behelfsbauten untergebracht, die jetzt als Unterkünfte und Schulräume Verwendung finden sollen.

Lepramission Kilometer 81, Paraguay

Dieses Häuschen hat Kolonie Fernheim für ihre Bürger, das alte Ehepaar Gerhard Koop und Frau, hier gebaut. Br. Gerhard Koop ist unter medizinischer Behandlung. Koops wohnten in Rußland in Neusamara. — Sie grüßen hiermit ihre Verwandten und Bekannten und empfehlen sich der Fürbitte. Sie brauchen Trost und Ermutigung, denn es ist ein langsamer Weg zur Genesung, und der Mut will oft schwinden. In einem Lande wie Paraguay, wo stets Ansteckungsgefahr da ist, muß man für Bewahrung und Gesundheit besonders dankbar sein, aber auch derer nicht vergessen, die betroffen worden sind.

Wir grüßen unsere Lieben und Freunde in Kanada. Kurz vor Ostern besuchten wir die Kolonie Volendam und erlebten dort unerwartet den tragischen Tod des ältesten Sohnes eines MCC-Arbeiters, Dr. Fisher (weilt dort im Auftrage des MCC als Wirtschaftsexperte) und Frau. Für die Eltern war es ein schwerer Schlag, ihren hoffnungsvollen 16jährigen Sohn abzugeben. Für uns war es ernüchternd und sehr bedrückend, das junge Leben schwinden zu sehen und beim besten Willen nicht medizinisch helfen zu können. Für solchen Fall war die Ausstattung des Krankenhauses am Orte unzulänglich und die Verbindung mit der Stadt Asuncion zu schlecht. Der örtl. Arzt und ich taten, was unter den Umständen menschenmöglich war, doch Gott ließ es zu, daß das junge Leben unter unsern Händen erlosch.

Das Begräbnis war sehr einfach und eilig wegen der Hitze. Die Krankenschwestern und lieben Nachbarn hatten den einfachen Sarg geschmückt, ein langer Zug

(Fortsetzung S. 4—1)

NACHRICHTEN

— Dr. C. N. Hostetter, Vorsitzender des Mennonitischen Zentralkomitees (MCC) sprach am 27. April, morgens, im MBG-Bibelcollege und abends in der MBCI, Winnipeg. Wegen verschiedenen andern Veranstaltungen und schwacher Bekanntgabe vorher in den Gemeinden, war die Versammlung nur sehr klein.

Dr. Hostetter hatte kürzlich eine große Reise gemacht und in 7 Monaten 12 Länder besucht. Er hatte die MCC-Arbeit überprüft, Arbeiter, Paxmänner und Missionen besucht und ihnen seelsorgerlich gedient.

Das MCC arbeitet in 27 Ländern, reicht Hilfe dar, wo Not ist, öffnet mancherorts den Weg für Missionare. Die meiste Hilfe wird heute nicht Mennoniten geboten, sondern Menschen aller Rassen, Religionen und Völker.

Bis zum 30. April gab Br. Hostetter Berichte in Manitoba, und setzte dann seine Vortragsreise nach Saskatchewan, Alberta und B. C. fort. In B. C. gibt er am 6. und 7. Mai Mitteilungen.

— Die MBG-Bibelschule zu Coaldale, Alta., schloß ihr Schuljahr am 16. April mit einer Feier, auf der 8 Schüler graduiert wurden.

Am 18. April war die Ausstellung und der Verkauf von Gegenständen zu Gunsten der mennonitischen „high school“ in Coaldale.

— Das Dorf Plum Coulee, Manitoba, plant sein 60jähriges Bestehen am 6. Juli d. J. zu feiern.

— Pred. Corn. J. Martens, 83 Martin Ave., Winnipeg, tritt heute wieder eine Reise an zu 6 Monaten Predigtdienst in Europa. Er hat Einladungen von deutschen und russischen Gemeinden.

— C. A. DeFehr, Vorsitzer des Direktoriums der Christian Preß, Ltd., Pred. D. K. Dürksen, Sekretär und Mitglied der Exekutive, und H. F. Klassen, Manager-Schriftleiter, fuhren am 1. Mai nach Hillsboro, Kans., USA, zur Beratung über USA–Kanada–Beziehungen im Publikationsdienst.

— Lehrer John A. Both, früher Winkler, dann Neepawa, Manitoba, ist als Gehilfe des Professors für Bildungswesen am Brandon-College, Man., berufen worden.

— Das Bibelinstitut in Steinbach, Man., graduierte am 9. April 46 Schüler, 26 davon aus der Bibelabteilung und 20 vom „high school“-Kursus.

— Die MBG-Bibelschule zu Swift Current, Sask., graduierte am 8. April 12 Schüler. Am selben Tage wurde in Verbindung mit der Schulschlußfeier, auch das Grundstück für die neue Bibelschule dem Herrn geweiht.

— Johann Wiens, 74, von 958 Lipton St., Winnipeg, starb am

(Fortsetzung auf Seite 12—5)

Religion und Naturwissenschaften

Je weiter die Naturforschung schreitet und je mehr unsere Kreise, in ihrer studierenden Jugend, in ihrem Denken in Zwiespalt geraten und oft ein geistlich-geistiges Doppelleben führen, desto dringender wird es, über dieses Thema offen zu sprechen. Wir bringen den folgenden Auf- satz in der Hoffnung, daß noch andere zur Feder greifen und über diese und verwandte Fragen schreiben werden. — Red.

Ueber die Beziehung von Religion und Naturwissenschaften zu schreiben, mag vermessen erscheinen. Mutet es doch den einen an wie eine Frage an zwei Denkformen, die wenige Begriffe gemeinsam haben; ehe man beide in Beziehung setze, müsse man erst eine gemeinsame Sprache finden. Ein anderer hält einen solchen Versuch im Ansatz für verfehlt, sei es, daß er das Geistliche vor dem Profanen bewahren will, sei es nur, daß seinem Werturteil eine Begegnung unmöglich erscheint. Ein dritter will vorwärtsschreiten, Ballast abwerfen, um frei zu sein für einen neuen, einen rationalen Bund des Menschen mit der Welt.

Um all das geht es hier nicht; nicht um Denkformen, nicht um Werturteile, nicht um einen neuen Bund. Es geht einfach darum, daß die Spannung zwischen Religion und Naturwissenschaften über den Kreis der Fachdisziplin hinausgewachsen ist und uns alle ergriffen hat. Als Geschöpfe Gottes, als Empfangende der höchsten Offenbarung stehen wir in einer Welt verständlicher Ursachen, umgeben und verhaftet den Ergebnissen des Kausalitätsprinzips, das sein selbständiges Reich umschließt. Wer von der Folgerichtigkeit naturwissenschaftlicher Erkenntnisse weiß, die in stetem Rückbezug auf Gesichertes neue Fakten setzt, jeden Schritt von allen Seiten prüft, für falsch Erkanntes schonungslos verwirft und dort, wo sie ein wirkliches Gesetz erkannte, nicht widerlegt werden kann — wer das Gewicht dieser Methode im Denken des heutigen Menschen aller Kontinente kennt, der ahnt, was es bedeutet, daß dieses System in sich dem Ungläubigen lückenlos erscheint — auch ohne Gott.

Jahrhundertelang lebten die Naturwissenschaften mit allen anderen Fakultäten in enger Harmonie unter dem gemeinsamen Dach der christlichen Theologie. Auch der erste Keim unseres heutigen naturwissenschaftlichen Denkens wurde in der Stille eines deutschen Klosters gepflanzt: von Nikolaus von Kues. Wir wissen heute, daß er das Weltbild des Mittelalters gesprengt hat. Aber er blieb gläubiger Christ und wurde einer der einflußreichsten Kardinäle seiner Generation. Jener Riß im menschlichen Geist erfolgte erst 100 Jahre später.

Es war jener 22. Juni 1663, als das Kurien-Collegium das Urteil über Galileo Galilei fällte, ihn zu widerrufen zwang, was nicht zu widerrufen war, und den gläubigen Christen zerbrach. Zugleich zerbrach aber die Einheit des abendländischen Geistes. Trotz vieler Bemühungen einzelner bewegen sich seither Theologie und Naturwissenschaften auf getrennten, divergierenden Wegen.

Das konnte hingenommen werden, solange die Naturwissenschaften Wissenszweige wie andere waren. Heute droht es, eine Katastrophe zu werden, da die Menschheit sich mehr und mehr mit den Werken der Naturwissenschaften umgibt und von ihrem Geist beherrscht wird. Und dieser Geist ist ohne Gott? Vielen, den meisten Menschen, erscheint es so, nicht nur dem im Lebenskampf stehenden Weltmann, nein, auch für viele, selbst namhafte Theologen, besteht ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen der Offenbarung Gottes und dem Kausalitätsprinzip der Naturwissenschaften. Und nicht wenige Naturwissenschaftler finden, ja suchen Gott nicht mehr, da das Gewölbe ihres Wissens so fest trägt.

Trägt es so fest, kann es den Glauben wirklich ersetzen? Glaube ist für uns „die Gewißheit, auf dem zu stehen, was letztlich gilt, was sich in alleräußerster Hinsicht bewährt hat". Kann sich ein naturwissenschaftl. Gesetz für den einzelnen in jenen entscheidenden Situationen des Menschseins „in alleräußerster Hinsicht" bewähren, in denen ihm in seiner Schuld seine grenzenlose Ohnmacht deutlich wird? Niemand wird diese Frage bejahen, und indem die Naturwissenschaften sich hier nicht für zuständig erklären, und der Glaube auf Christus verweist, scheint sich plötzlich eine Klärung anzumelden: Gelten nicht für Religion und Naturwissenschaften verschiedene Seinsbereiche? Geben sie ihre Antworten nicht auf verschiedene Weise und an verschiedener Stelle? Liegt jenem Schisma des abendländischen Geistes, das nun über 300 Jahre währt, vielleicht nur ein Mißverständnis zugrunde, eine gegenseitige Kompetenzüberschreitung, eine Verwechslung der Anliegen?

Aber das genügt nicht. Der Mensch lebt nicht in einer theologischen und in einer naturwissenschaftlichen Welt — er lebt in **einer** Welt. Denn darin liegt ja gerade die Tragik, daß man auf verschiedenen Wegen gegangen ist und nun einander nicht mehr versteht, daß man sich für die Probleme des anderen nicht zuständig erklärt. Wenn die heutige Biochemie nach der Evolution der organischen Moleküle forscht und Hinweise für ihre Entstehung aufzeigt, wenn die Medizin die strenge Kausalität der Krankheitsabläufe erkennt und daraus schicksalsentscheidende Eingriffe erlernt, wenn die Relativitätstheorie ihre experimentelle Bestätigung findet, dann spricht die Naturwissenschaft eine besondere Sprache. Aber ist diese wirklich so fremd? Ist sie so anders als die Sprache der Verkündigung, daß Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist?

Die Suche nach der **einen** Welt ist die Suche nach der einen diese Welt regierenden Macht. Und hier gibt es keinen Gegensatz zwischen Glauben und Wissen, denn der christliche Gott ist der Schöpfer und Erhalter auch jener Weltordnung, welche die Naturwissenschaften Schritt für Schritt deutlicher machen. Religion und Naturwissenschaften bedürfen beide zu ihrer Bestätigung des Glaubens an Gott, und „so steht Gott für die eine am Anfang, für die andere am Ende alles Denkens". Freilich, der naturwissenschaftlich tätige Mensch braucht schon am Anfang und im gesamten Verlauf seines Denkens Gottes Hilfe. Das Wissen um diese Hilfe hat die stärksten Kräfte der Naturwissenschaften getragen.

„Es war das Wagnis Gottes, im Menschen ein freies, personenhaftes Wesen sich gegenüberzustellen." Das gilt für uns alle, und niemand kann sich der Verantwortung für den Ausgang dieses Wagnisses entziehen. Die Naturwissenschaften sind ein Teil dieses Wagnisses, und wer meint, man solle auf die Wissenschaften überhaupt verzichten, schließt sich gerade von der Verantwortung aus, die er mittragen sollte. Wir heutigen, in naturwissenschaftlichen Vorstellungen lebenden Menschen bedürfen der Gottesnähe vielleicht mehr als unsere Vorfahren, da wir uns anschicken, das „uns unausweichlich aufgegebene Herrschaftswerk über die Welt" anzutreten. So mündet die Suche nach der **einen** Welt in einen Hilferuf der Naturwissenschaften an die Theologie. Wenn diese den Ruf nicht hört — und es gibt Aeußerungen, die erschrecken lassen —, dann wird er verstummen, und es entsteht ein Werk ohne Liebe, ohne Demut, ohne Gott. Wäre das Wagnis Gottes dann endgültig gescheitert?

E. G.

Aus unserer Geschichte

(Aufsätze, die wir unlängst unter dieser Ueberschrift vom Verfasser, Aelt. G. Lohrenz, brachten, sind mit Interesse gelesen worden. Wir wurden auch daran erinnert, daß wir verpflichtet sind, unseren Lesern die Vergangenheit und Gottes Führungen unserer Gemeinschaft öfters vor Augen zu halten, selbst auf die Gefahr hin, daß wir manches wiederholen. Heute lassen wir einen objektiven Ueberblick aus der Feder eines Nichtmennoniten folgen. — Red.)

Ein Volk der Wanderschaft

Von Ernst Behrends,
Mölln, Westdeutschland

Immer wieder mußten die Mennoniten um ihres Bekenntnisses willen wandern. Dabei versuchten sie, ein rein geistliches Volk, ohne eigentlichen Staat, zu bleiben, getreu dem Wort Mennos: „Wir sind ein geistliches Volk." Vor allem die rußländischen Mennoniten nannten sich oft und gern „Mennovolk": Mennos Gefolge.

Auch nach Mennos Tod wurden seine Anhänger immer wieder zu Märtyrern und Flüchtlingen. In den Niederlanden genossen sie seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Duldung, litten jedoch sehr unter inneren Kämpfen. Im Rheinland entstanden mennonitische Gemeinden in Krefeld und Neuwied, in Norddeutschland in Hamburg-Altona und deren Umgebung. Bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts wanderten niederländische Mennoniten in West- und Ostpreußen ein und gründeten dort blühende Gemeinden, die seit 1713 Ableger in der Memelniederung hatten. Ende des 18. Jahrhunderts führte die Furcht vor staatlicher Bedrückung westpreußische Mennoniten nach Rußland, und als Preußen 1867 ihre Befreiung von der Wehrpflicht aufhob, siedelten viele nach den USA um. Schon im 17. Jahrhundert hatten Mennoniten aus dem Rheinland in Nordamerika eine neue Heimat gefunden. Im 18. Jahrhundert folgten Pfälzer und Schweizer Glaubensgenossen, und im 19. Jahrhundert Mennoniten aus dem Elsaß. Besonders entfalteten sich die Mennoniten in Südrußland, doch begann von dort 1874 die Auswanderung nach den USA u. Kanada — wieder wegen Aufhebung der Befreiung von der Wehrpflicht. Nach dem Ersten Weltkrieg begann die 2. Auswanderung nach Nordamerika und die erste nach Mittel- u. Südamerika. In Mittelamerika entstand vor 40 Jahren eine umfängliche Kolonie auf dem mexikanischen Hochplateau, 1959 begann die noch wachsende Kolonisierung in den Urwäldern von Britisch-Honduras.

Ab 1926 wanderten kanadische Mennoniten rußlanddeutscher Herkunft nach Paraguay in den Grand Chaco aus und damit in eine Landschaft südlich des Aequators. Sie hatten sich ihre deutschen Privatschulen nicht nehmen lassen wollen und 1920 Landsucher in die „grüne Hölle" Paraguays geschickt, denen 1921 Religions- und Schulgeldfreiheit und kommunale Selbstverwaltung zugesichert worden war, dazu Befreiung vom Militärdienst. So ging denn 1926 der 1. Seetransport mit 277 Familien ab.

Aber der Wechsel vom kanadischen Winter in den paraguayischen Sommer, die falsche Ernährung und die elenden Wasserverhältnisse begünstigten den Typhus, und arge Verluste stellten sich ein. Die damals angelegte Kolonie „Menno" umfaßt heute 40 Dörfer. 1930 traf von Deutschland aus ein Transport von 1,500 rußlanddeutschen Mennoniten in Paraguay ein, die hatten den Winter in den Flüchtlingslagern Hammerstein, Prenzlau oder Mölln verbracht und gründeten nordwestlich „Menno" die Kolonie „Fernheim", die heute, verstärkt durch 400 Flüchtlinge, die durch die Mandschurei über den Indischen Ozean, das Mittelmeer und den Atlantischen Ozean gekommen waren, 20 Dörfer mit 2,000 Seelen umfaßt. 1935/36 setzte ein trockenes Jahr ein, so beängstigend, daß ein Drittel aller Fernheimer ins östliche Paraguay umsiedelte und dort die Kolonie „Friesland" gründete. Während des Zweiten Weltkrieges folgten (1944) 350 Huterer, die sich im Osten Paraguays ankauften und einige christlich - kommunistische Bruderhöfe einrichteten. Nach dem Kriege (1947 bis 1948) wurden 5,000 weitere Rußlanddeutsche nach Paraguay geschafft. So entstand im Westen, im Chaco, die Kolonie „Neuland", im Osten die Kolonie „Volendam". 1948 folgten 1,650 kanadische Mennoniten, die Kanada aus dem gleichen Grunde verlassen hatten, wie nach dem Ersten Weltkriege die ersten, sie ließen sich unweit Villarica nieder.

Auch Brasilien nahm 1930 rußlanddeutsche Mennoniten auf und zwar durch das Lager zu Mölln, unweit Hamburg. Sie erhielten im Staate Santa Catarina, westlich Blumenau, Land zugewiesen; es entstanden die große Kolonie „Witmarsum" im Urwald am Krauelfluß und eine kleine, 35 Kilometer landein, auf dem Stoltz-Plateau. Wirtschaftliche, konfessionelle und volkliche Sorgen nötigten zu einer Umsiedlung, vor allem an die Grenze Uruguays. Dort entstand 1950 die Colonia Nova, bei Bage, mit 90 Familien. Westlich Curitiba bei Palmeira entstand im folgenden Jahr ein zweites Witmarsum.

Auch Uruguay nahm Mennoniten auf. 1948 wanderten dorthin 750 westpreußische Mennoniten ein, 1951 folgten 430 weitere westpreußische, polnische und rußlanddeutsche Mennoniten; die meisten wohnten auf den Siedlungen ElOmbu, Gartental und Delta.

Eröffnung

des Instituto Teologico dos Irmaos Menonitas, Curitiba, Brasil

Der 1. März 1961 war der erste Schultag des Theologischen Instituts mit der Bibelschule. Viele Sorgen und manch eine schlaflose Nacht hatte es den verantwortlichen Personen gekostet. Ein und der andere stand auch müßig beiseite mit der skeptischen Frage: Was will das werden? Aber der Feind ist ja gerade dort in besonderer Weise bemüht, Hindernisse in den Weg zu legen, wo offene Türen sind. Ja, den Gebeten der Gläubigen müssen auch die größten Schwierigkeiten weichen. Der Unterricht konnte mit 34 Schülern beginnen.

Die allgemeine Eröffnungsfeier war Sonntag, am 5. März, in der Versammlungshalle bei Boqueirao. Das Schulmotto „Suchet in der Schrift" war das Thema für den Abend. Eine große Schar von Schulfreunden war gekommen, das Programm anzuhören. Der Bibelschulchor, unter Leitung des Gesanglehrers H. W. Dück, diente mit Liedern. Der Vorsitzende des Bildungskomitees, Pred. P. H. Janzen, machte die Einleitung. Von dem leitenden Lehrer H. C.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telefon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Vorn wurden der Versammlung die Schüler vorgestellt:

Aus Paraguay 5, Bage 2, Blumenau 1, Witmarsum 4, Guarituba 4, Vila Guayra 1, Boqueirao 5, Xaxim 12, im ganzen 34 Schüler.

Das Programm wurde vom Leiter der Brasilianischen MBG-Konferenz, Br. H. Kasdorf, zum Abschluß gebracht. Dabei legte man noch tüchtig in den Kollektenteller ein.

Nun sind wir bereits 2 Monate im Fahrwasser und stehen unter dem tiefen Eindruck, daß Gott segnet.

Gerhard Ratzlaff.

Vor etwa 6 Jahren stellten etliche Brüder fest, daß wir in Südamerika notwendig eine höhere Bibelschule brauchen. Obwohl die elementaren Bibelschulen hier schon seit Jahren im Segen bestanden, mußte noch zusätzlich etwas geboten werden, um Prediger, Gemeindeleiter, Missionare, Lehrer für Fortbildungsschulen und andere verantwortliche Arbeiter auszubilden.

Damals schien die Lösung der Frage darin zu liegen, daß dieses höhere Bibelinstitut sich immer dort befand, wo gerade die erforderlichen Lehrer waren, oder die Lehrer bald in Paraguay, bald in Brasilien unterrichteten. Das Bedürfnis, einen beständigen, zentralgelegenen Ort für das theologische Bibelinstitut zu finden, wurde im Laufe der Jahre immer dringender. In separaten und gemeinsamen Sitzungen haben die MBG-n Südamerikas die Frage erwogen. Auf einer speziellen Beratung im September 1959 in Asuncion, Paraguay, wurde der Beschluß gefaßt, ein theologisches Bibelinstitut für alle MBG-n Südamerikas in Curitiba, Brasilien, zu gründen.

Seitdem ist viel gebetet und geplant worden, und heute ist das Projekt verwirklicht worden und das „Theologische MBG-Bibelinstitut" unterrichtet bereits etliche Monate. Zum Anfang stellte die MBG-Xaxim uns alle ihre Gebäude zur Verfügung. Das Lehrprogramm ist auf der Höhe eines Bibelcollege. Gegenwärtig wird ein 2jähriger Kursus geboten, der zum Eintritt ins Bibelseminar vorbereitet.

In Verbindung mit diesem Institut ist ein 2jähriger, elementarer Bibelkursus, in dem die Ausbildung von Sonntagsschularbeitern und Gemeindearbeitern angestrebt wird. Heute sind in der Bibelschule 24 Schüler und im Institut 10 Studenten.

Der liebe Gott schenkte uns auch die notwendigen Lehrer; heute sind es die Brüder: H. C. Born, Leiter u. Bibellehrer, H. W. Dück, Dekan und Lehrer in Geschichte und Musik, H. Kasdorf, Bibliothekar und Lehrer für christliche Erziehung und praktische Theologie, P. H. Janzen, Leiter der praktischen Arbeit und Lehrer in der Bibelschule, G. Christman, Lehrer für Portugiesisch.

Die Behörde für Schule und Erziehung der südamerikanischen MBG-Konferenz hat mit Hilfe der MBG-Generalkonferenz ein Grundstück erworben, auf dem das Gebäude für das Institut erstehen soll. Wir hoffen, das bis März 1962 zu haben. Wir bitten um Fürbitte und tatkräftige Unterstützung von seiten unserer ganzen MBG-Körperschaft, um das hier gesetzte Ziel zu erreichen. Etliche Ortsgemeinden in Nordamerika haben ihre Beiträge schon durch die Wohlfahrtsbehörde gegeben.

Wolle Gott uns viel Einigkeit schenken und Gnade geben, damit sein Auftrag und sein heiliger Wille auch im Ausbau des Bibelunterrichts in Südamerika ausgeführt werde! Wir danken brüderlich für allen Beistand!

Im Auftrage, Euer

H. C. Born.

Gedenktafel zu Ehren der Mennoniten, die vor 90 Jahren als Immigranten nach dem Staat Kansas, USA, kamen.

Wer durch Kansas fährt und den Hochweg Nr. 50 S verfolgt, hält gerne in einem kleinen Park an der Wegseite in der Nähe von Walton an und liest diese Gedenktafel zu Ehren der Rußländer-Mennoniten, die in dem Aufbau des heute 100 Jahre alten Staates Kansas eine große Rolle gespielt haben. Ihre Nachkommen sind geachtete und nützliche Bürger des Landes und brauchen sich ihrer Vorfahren nicht zu schämen.

Auf der Tafel steht: „Kansas-Geschichte-Schild. Roter türkischer Weizen. Kinder in Rußland sammelten einst die ersten Saatkörner des nachher berühmt gewordenen Winterweizens für Kansas aus. Sie wohnten in den Mennonitensiedlungen, die sich rüsteten, die Steppen Rußlands mit den amerikanischen Prärien zu vertauschen. Als friedliebende Glaubensrichtung, ursprünglich aus den Niederlanden stammend, waren die Mennoniten um 1790 von Preußen nach Südrußland (Krim stimmt nicht. — Red.) ausgewandert, wo Katharina die Große ihnen umsonst Land gab und Freiheit vom Militärdienst und Religionsfreiheit zusagte. Sie machten gute Fortschritte, bis sie 1871 ihre Privilegien bedroht sahen. Drei Jahre später kamen viele nach Kansas, wo die Santa-Fe-Eisenbahn billig Tausende acres Land in den „counties" McPherson, Harvey, Marion und Reno anbot und wo die Legislatur ein Gesetz annahm, das Wehrdienstverweigerer aus religiösen Gründen vom Militärdienst befreite. Einen Monat nach ihrer Landung in New York säten die Mennoniten die rotgoldenen Saatkörner, die ihre Kinder in Rußland ausgesammelt hatten, in das neue Land. Das ergab die erste von vielen großen Ernten harten, roten „Turkey-Red"-Weizens und der vielen von jenem Saatgut herrührenden Sorten, die Kansas zur Getreidekammer der Nation gemacht hat. Errichtet vom Geschichtsverein des Staates Kansas und von der „State Highway Commission".

(Klischee vom „Mennonite Weekly Review", Newton, Kansas, USA.)

Wir freuen uns mit unseren Glaubensgeschwistern in Kansas und gratulieren zum Hundertjahres-Jubiläum ihres in der Mennonitengeschichte so berühmten Staates! — Red.

Volendam, Paraguay

Gleich nach Beginn der Ansiedlung Volendams hatte unsere Kolonie 8 Volksschulen, in denen 12 Lehrer tätig waren. 1951 wurde dann mit einer 7. Klasse die Zentralschule eröffnet, in der gute Lehrkräfte unterrichteten.

In den darauffolgenden Jahren wurde jedoch die Schülerzahl durch die ständige Auswanderung immer geringer, so daß eine Schule nach der anderen geschlossen werden mußte. In den letzten Jahren wurde in drei Volksschulen Unterricht erteilt, und wir hatten auch immer genügend eigene Lehrkräfte dazu. Seitdem die in Paraguay geborenen Kinder das schulpflichtige Alter erreicht haben, sind die untersten Klassen schon ziemlich stärker.

Die Zentralschule bietet einen 4jährigen Kursus, arbeitet gegenwärtig aber nur mit drei Klassen. Die Schülerzahl daselbst hat auch ein Minimum erreicht, da es die Jahrgänge vom letzten Kriege und der Flucht sind.

1960 wurden in Volendam 131 Volksschüler und 25 Zentralschüler von 9 Lehrern unterrichtet.

1961 begann der Unterricht wieder am 2. März in allen Schulen. Von hier arbeiten zwei Lehrer, Franz Pätkau und Peter Reimer, in der Kolonie Friesland, während Lehrer Erich Giesbrecht, ein geborener Fernheimer, bei uns in der Zentralschule tätig ist.

Auf eigenen Wunsch wurde Pred. Jakob Pries vom Amt des Leitenden der MG entlassen, da er zu seinen Kindern nach Kanada gehen will. Zum neuen Leitenden der MG wurde Pred. Jakob Bergen gewählt.

Am 1. Februar feierten wir wieder alle zusammen das Dankfest unserer Errettung aus Sowjetrußland in der Kirche der MBG.

Die Maisernte ist in diesem Jahr mittelmäßig, durch Sturm und Unwetter ist mancher Schaden entstanden, doch werden wir schätzungsweise ½ Million Kilogramm zum Verkauf haben. Der Preis ist noch nicht ganz fest, es ist möglich, daß er sogar etwas niedriger sein wird als im vorigen Jahr.

Die Sonnenblumenernte war in diesem Jahr schwach, und Erdnüsse werden des vielen Regens wegen bei uns weniger gepflanzt. Die vorhandenen Oelfrüchte wurden im März in der eigenen Oelmühle verarbeitet.

Anfang März waren etliche Vertreter der Meda-Gesellschaft hier. In Bezug auf Reisplantage konnte man noch zu keinem Resultat kommen, aber die Kühlanlage will Meda übernehmen und die Milchwirtschaft fördern. Sie borgt Geld zum Ankauf besserer Milchkühe. Gegenwärtig sind etwa 35 Muttertiere holländischer Rasse in der Kolonie, auch etliche Bullen. Es werden aber noch immer dazugekauft.

Statistische Daten, zum 1. Januar 1961:

794 Personen zählte Volendam am 1. Januar 1961, diese wohnen auf 173 Höfen. Im Jahre 1960 wurden 82 Hektar Wald neu gerodet, 435 Hektar Wald gepflanzt; dazu kommen noch 78 Hektar Maniok, 82 Hektar Kafir, 20 Hektar Oelfrüchte, sogar etliche Hektar Kartoffeln mit gutem Erfolg. In der Kolonie gibt es 117 Wagen, 30 Boggis und 23 neue Sitzpflüge wurden eingefahren.

Anfangs April trat A. Funk vom Amt des Oberschulzen zurück, und Pred. Hans Hiebert wurde gewählt.

Nordkildonan, Man.

Mennoniten-Brüdergemeinde

„Ich weiß deine Werke und deine Arbeit" (Offb. 2, 2a). Am 16. April brachte der Missionsverein ein Programm zum Thema: „Die himmlische Heimat".

Heimatlieder wie „Ich werde kein Fremdling sein", „Eine Heimat für den Christen", „Droben ist eine Heimat", „Halleluja, sel'ges Hoffen" wurden gesungen. Gedichte über die Heimat wurden eins nach dem andern aufgesagt: „Kennt ihr das Land?", „Wo willst du hin?", „Uns erwartet die Ewigkeit", „Einst kommt der Tag", „Jenseits des Jordans." Auch die Gitarren kamen beim Gesang zweier Lieder zur Geltung. Gedichte und Lieder waren gut eingeübt und wurden mit Herz und Mund vorgetragen. Br. W. Falk hielt die Ansprache nach Offb. 21 über den Himmel.

Nach dem Programm bewirtete der Verein die älteren Geschwister mit einem Liebesmahl. Es war gut, und wir sind sehr dankbar.

Am Karfreitag nachmittag unterhielt die Gemeinde das Gedächtnismahl und die Fußwaschung.

Des Abends brachte das Missionskränzchen das Deklamatorium „Nach Golgatha".

Am Sonnabend vor Ostern sang der Gemeindechor „die Kreuzigung" und Osterlieder.

Am 8. April war Missionsabend. Der Missionsarzt Br. G. Fröse gab an Hand von Bildern einen Bericht aus der Arbeit in Indien. Die Schwestern hatten viel Sachen angefertigt und es wurden $825 an Missionsspenden gesammelt.

Jeden zweiten Sonntag fährt eine Gruppe der Gemeinde nach Clarkleigh und dient dort mit dem Worte und mit Gesang.

Unsere englische Sonntagsschule versammelt sich sonntäglich von 9.45 bis 10.45 Uhr in der Princeß Margaret School.

Von 11 bis 12 Uhr findet dort ein englischer Gottesdienst statt.

Die Gemeinde hat viel Gelegenheit, sich zu betätigen. Möchte doch alles stets in der Liebe und zur Ehre Gottes geschehen!

A. H. Töws, Korr.

Wartet nicht auf einen Brief, sondern schickt das Lesegeld für die „Mennonit. Rundschau" ehe das Datum auf dem gelben Zettel abgelaufen ist. — Danke!

Lepramission Kilometer 81

(Fortsetzung von Seite 1—4)

von Pferdewagen (buggies) gaben dem Toten das letzte Geleit zum Friedhof. Der kurze Trauergottesdienst fand am offenen Grabe statt.

Familie Fisher teilen das Los mancher Missionare und Hilfswerkarbeitern, die in der Fremde, tausende Meilen von der Heimat, ihre Lieben abgeben müssen; das ist hart!

Direkt vom Friedhof fuhren Fishers mit uns zum Flußhafen Rosario, etwa 30 Kilometer und 2¾ Stunden Fahrt mit Pferden. Dort bestiegen wir den kleinen Flußdampfer und erreichten am nächsten Morgen Asuncion. Es war eigentlich eine reizende Fahrt im Vollmond auf dem Rio Paraguay. Schlafgelegenheit ist auf solchem Schiffchen sehr eng und primitiv. Zum Essen hatten wir Apfelsinen und Bananen mitgenommen.

Wir blieben über das Wochenende mit Fishers im MCC-Heim in Asuncion und nahmen die trauernden Eltern und ihren Sohn, 13, dann mit nach Kilometer 81.

Unsere Bemühungen, mit dem Gesundheitsministerium in Asuncion, einen neuen, erweiterten Arbeitsvertrag abzuschließen, gingen nach hiesigem Tempo, d. h. sehr langsam. „Aufschieben" ist hier eine chronische Krankheit. Schließlich unterzeichnete der zuständige Minister unter feierlichem Pomp, in Br. Fr. Wiens (MCC-Direktor) und meiner Anwesenheit das Schriftstück.

Schw. Miriam Janzen (Rosthern, Sask.) ist schon hier und überbrachte Grüße aus Kanada, danke!

Br. Frank Wiens fährt Ende April nach Akron, Pa., USA, zwecks Planung der Siedlungen für die christlichen Indianer.

Zurückkommend auf Kol. Volendam: Die Siedlung ist sehr schön gelegen und macht auf den ersten Blick einen guten Eindruck. Es ist erstaunlich, was die Siedler dort aus der Wildnis herausgehauen und gemacht haben. Geräumige, angenehme Wohnhäuser, hübsche Kirche, ausgezeichnetes Krankenhaus, gute Schulen. (Dort unterrichtet Br. Giesbrecht, der am MBG-Bibelcollege in Winnipeg war.) Das Bedrückende in Volendam ist, daß manche Dörfer ganz oder fast entvölkert sind. Unter den noch Verbliebenen herrschte Unruhe über Verwaltung der Kooperative. Noch immer ziehen Leute nach Kanada und Westdeutschland ab, aber man glaubt, die Lage wird sich bald wieder stabilisieren.

Die Bruderhöfe Primavera (ähnlich der Huterischen in Kanada) verlassen Paraguay. Sie bieten ihr Eigentum der Kolonie Friesland an. Die meisten von ihnen wollen nach den USA ziehen.

Heute, am 10. April, ist es hier noch schön warm, + 91° F, aber wir haben schon ab und zu kühle Tage mit nur + 70° F.

Mit herzlichen Grüßen an Gemeinde und Freunde, zeichnen

Arthur und Milly Klassen.

Nachrichten der MBG-Wohlfahrtsbehörde

Das Theologische Institut der Südamerikanischen MBG-Konferenz in Curitiba, Brasilien, hat mit der Herausgabe eines Blattes begonnen, das „Der Ueberwinder" heißt. Die erste Ausgabe ist mit März 1961 datiert und berichtet von der Eröffnung des Instituts, einer Jugendfreizeit in Guarituba, Brasilien, und der 1. Konferenz der MB-Gemeinden in Brasilien.

Unsere 7 Gemeinden in Brasilien haben sich im April 1960 zu einer Konferenz zusammengeschlossen, trafen sich jedoch erst offiziell im Januar 1961 in Witmarsum. Gottes Segen ruhte auf den Sitzungen. Das Thema lautete: „Die Gemeinschaft der Gläubigen" nach 1. Joh. 1. Die Delegierten stellten das Thema zusammen und setzten auch den Arbeitsplan der Konferenz fest. Die gewählte Konferenzleitung besteht aus. Br. H. Kasdorf, Leiter, Br. A. Dyck, Stellvertreter, Br. P. Friesen Schriftführer, und Br. J. Dyck, Schatzmeister.

Folgende Dienste sind im Interesse unserer Gemeinden in Südamerika laut „Der Ueberwinder" geplant: Jugendfreizeit in Blumenau, Brasilien, vom 29. April bis 1. Mai, eine Konferenz für Prediger, Diakone, Jugendarbeiter und Sonntagsschulhelfer im Institut vm 22. bis 26. Mai, eine Missionskonferenz, bei der Missionare von Brasilien und Paraguay dienen werden, vom 26. bis 28. Mai im Institut und eine Konferenz der MB-Gemeinden von Paraguay vom 2. bis 4. Juli.

•

— Ein Sommereinsatz, der sich aus jungen Menschen der MBG zusammensetzt, wird diesen Sommer in Bethesda, Vineland, Ontario, dienen. Bethesda ist ein Heim der Fürsorge und Behandlung für Geisteskranke, das von der kanadischen MBG-Konferenz getragen wird. Man ist sehr froh über diese Entwicklung, denn es ist das 1. Objekt des christlichen Dienstprogrammes in diesem Sommer. Der Einsatz steht unter Leitung von Br. George Friesen, Leiter des Bethesda-Heimes, unter Mitarbeit des christlichen Dienstprogrammes.

— Der Vertreter unserer Konferenz beim Beratungskomitee des MCC-Freiwilligendienstes, Br. D. Wiebe, wohnte Sitzungen des Komitees am 12. und 13. April in Washington, D. C., bei. Es war den Mitgliedern des Komitees ermöglicht, die Freiwilligeneinsätze in dem Gebiet zu besuchen, um über die Richtlinien und Arbeit des Freiwilligendienstes zu sprechen. Eines der Ergebnisse dieses Treffens war die Klarstellung der Verantwortung des MCC und der verschiedenen Konferenzen für die Arbeit der VS-Vorhaben. Es wurde beschlossen, daß Projekte mit dem Einsatz für Gemeindeentwicklung Sache der Konferenzen sind und Projekte allgemeiner Art vom MCC bewerkstelligt werden sollen.

— Die Eröffnung von zwei neuen Freiwilligendienst-Projekten wurde von dem Beratungskomitee überprüft. Ein Projekt wird diesen Sommer in Atlanta, Georgia, angefangen, wo 6 Freiwillige unter Leitung von Negern in einem Baptistengemeindeprogramm dienen werden. Dies ist der erste Einsatz solcher Art, um das Rassenproblem von Schwarz und Weiß zu überbrücken. Die jungen Menschen wollen versuchen zu entdecken, was das Evangelium Jesu Christi sagt und was es in bezug auf die rassisch Gehaßten und Zerstreuten zum Ausdruck bringt.

Unter Mitarbeit der Wycliff-Bibelübersetzer wird das zweite neue Projekt südlich von Mexiko-City in Angriff genommen. Eine Gruppe aus 6 Freiwilligen wird sich im Schulwesen, in der Landwirtschaft und anderen Diensten betätigen, um den benachteiligten Menschen jenes Gebietes zu helfen.

Konferenz

von Arbeitern der Mission und Evangelisation in Europa

Von Pred. Clarence Hiebert, Kaiserslautern, Pfalz, Deutschland

Unter dem Motto: "Christus in euch, die Hoffnung . . ." waren in den Tagen vom 10. bis 15. April 1961 in Tannenhöhe, Villingen, Süddeutschland, 81 Missionare u. christliche Arbeiter in Seelsorge, Evangelisation und Wortverkündigung in Europa versammelt, um geistliche Stärkung, Gemeinschaft und Austausch von Sorgen und Erfahrungen zu pflegen. Es waren meistens Arbeiter aus englischsprachigen Ländern, die in deutschsprachigen Gebieten Europas dienen.

Die Bibelstunden hatten den Philipperbrief zum Gegenstand ihrer Betrachtung und wurden von Captain Metcalfe (England) geleitet.

In den Zeugnissen während der abschließenden Versammlung dieser Veranstaltungen kam der Vorsatz der ganzen Gruppe erneut zum Ausdruck: zu leben mit der Kraft, daß Christus in uns die Hoffnung des Werkes ist. Diese Tatsache spornt uns an, das Evangelium allen noch unerreichten Menschen in Europa und in der ganzen Welt zu bringen.

Jeder Tag wurde mit einer Gebetsstunde begonnen, in der unsere Anliegen vor Gott gebracht wurden.

Diese Zusammenkunft (retreat) war die 4. und bisher die größte „Intermission-Christian Worker's Conference". Es waren 22 verschiedene Organisationen vertreten. 6 Teilnehmer waren aus England, 45 aus Kanada und 30 aus den USA. Sie dienen in Oesterreich, Westdeutschland, der Schweiz und Holland.

Täglich waren Arbeitssitzungen (workshops) über Evangelisation, christliche Erziehung und Schulbildung, christliche Literatur und über andere hiermit verbundene Gebiete, die die Arbeiter sehr bereicherten. Eine Aufgabe wurde als besonders dringlich betont, besonders von den in Oesterreich Arbeitenden, daß wir in einer zentralgelegenen Ortschaft eine evangelische Bibelschule gründen müßten, in engem Kontakt mit den christlichen Arbeitern in Oesterreich.

Die nächste solche Konferenz soll vom 7. bis 11. Mai 1962 wieder in Tannenhöhe stattfinden, und als Vorsitzer wird Br. Cornelius Enns (Janz-Brüder-Organisation) dienen. Auf dieser Konferenz war Br. Dwight Wadsworth (Organisation „Torchbearers") der Vorsitzer.

(Dem Bericht ist ein Verzeichnis der Teilnehmer beigelegt, das 36 mennonitische Namen aufzeigt, die dort im Auftrage des MCC, der MBG, der Janz-Brüder und anderer Organisationen dienen. — Red.)

MBG-Missionsnachrichten

Hillsboro. — Unsere Konferenz hat über die Radioarbeit im Auslande ein Plakat angefertigt. Das Plakat gibt in Bildern und kurzen Berichten Aufschluß über die Radiomission unserer einheimischen Gemeinden und Missionare in Ekuador, Europa, Indien und Japan. Exemplare sind bereits an Gemeinden und Schulen versandt worden. Interessierte Personen dürfen ein solches Plakat anfordern von: Board of Missions, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas, USA.

•

Brasilien. — Geschw. Walter Pastres bitten sehr um Fürbitte für die neue Arbeit, die sie in Palmas, Brasilien, einer Stadt mit ungefähr 13,000 Einwohnern, aufnehmen. Ihre Eindrücke, die sie während der ersten zwei Wochen in Palmas gewannen, sind ermunternd. Die Menschen sind dem Evangelium gegenüber aufgeschlossen und es besteht eine gute Möglichkeit, die Arbeit für den Herrn anzufangen. Palmas hat einen hohen Lebensstandard und viele öffentliche und private Schulen. Der erste Sonntagabendgottesdienst fand in ihrem Hause statt. Vier vollzählige Familien und einige andere Personen waren anwesend, so daß es insgesamt 19 Personen, Erwachsene und Kinder eingeschlossen, waren. Geschwister Pastres sind besonders dadurch ermutigt, daß die Familien vollzählig kamen, das gibt gute Aussicht für die Gründung einer Gemeinde.

Am 9. April fand in Sao Mateus, Brasilien, das zweite Tauffest statt. Unter den Getauften befanden sich 6 Erwachsene und ein Jugendlicher. Zwei Personen, die ebenso wünschten, sich taufen zu lassen, wurde es nicht erlaubt. Diejenigen aber, die diesen Schritt wagten, taten es unter Schwierigkeit, jedoch mit Freude. An diesem Tauffest nahmen auch Gläubige aus Curitiba teil, Geschw. Erven Thießens und andere, die bei der Taufhandlung, Aufnahme in die Gemeinde und beim Abendmahl dienten. Wir wollen dem Herrn für diesen Sieg danken und in der Fürbitte fortfahren, damit das Evangelium in Sao Mateus verbreitet wird. Die Gruppe von Gläubigen in Sao Mateus zählt jetzt 13 Erwachsene und 8 Jugendliche.

•

Uruguay. — Missionar G. B. Giesbrecht, Paraguay, besuchte während des Monats März die MG-Gemeinden in Uruguay und Brasilien, um über seinen Besuch in Nordamerika zu berichten.

•

Costa Rica. — Einige unserer Missionare, die in Costa Rica Spanisch lernen, hatten die Möglichkeit, in verschiedenen Gemeinden und Stationen auf dem Lande zu dienen und zu zeugen. Dies war eine gute Gelegenheit, die spanische Sprache zu üben, die sie ja in ihren späteren Wirkungskreisen in Lateinamerika gebrauchen müssen. Br. Eugene Janzen schreibt, daß sie sehr von der Frömmigkeit und auch der Armut, die sie an entlegenen Plätzen finden, beeindruckt waren. Weiter berichtet er von einem evangelistischen Feldzug in Costa Rica. Viele Seelen fanden Frieden im Herrn, und viele Gemeindeglieder waren gekommen und erlebten eine tiefe Freude, wenn man andere zum rettenden Christus führt. Gedenkt fürbittend der Sache des Herrn in Costa Rica und unserer Missionare, die die Sprache dort erlernen.

•

Indien. — Schw. Rosella Töws von der Gemeinde in Lustre, Montana, bereitet sich für ihren dritten Einsatz auf dem indischen Missionsfeld vor, der diesen Sommer

anfängt. Schw. Töws ist graduierte Krankenschwester und wird in einem der Missionshospitäler in Indien ihren Dienst aufnehmen. Vorher wird sie an einem kurzen Speziallehrgang für Krankenschwestern an der Medizinschule in der Hauptstadt Hyderabad teilnehmen. Während ihres Urlaubs studierte sie ein Semester am MBG-Bibelcollege in Winnipeg und besuchte Gemeinden. Wir empfehlen sie der Fürbitte.

Die kürzlich für Indien bestimmten Arbeiter, Dr. med. Peter Block und Frau und Geschw. James Wiebes, werden diesen Sommer ihren Dienst in Indien antreten. Betet für diese Geschwister, damit sie in naher Zukunft ihre Einreisepapiere erhalten.

Das „Jadcherla medical center" in Indien führt einen Geburtshelferkursus für einheimische Krankenschwestern ein. Schw. Marie Riediger wird anfangs die Leitung unter Aufsicht unserer Aerzte in Jadcherla haben.

MBG-Missionsbehörde

„Wenn ich meinen Bissen allein esse . . ."

Als Hiob sein Leben überblickte, vergegenwärtigte er sich folgende wichtige Frage: „Was wollte ich tun, wenn Gott sich aufmachte, und was würde ich antworten, wenn er heimsuchte?" (Hiob 31, 14.)

Gott hatte Hiob einzigartig mit materiellen Reichtümern gesegnet. Hiob erkannte die Verantwortungen, die sich daraus ergaben. Weil er sich bewußt war, daß Gott eines Tages Rechenschaft von ihm fordern würde, teilte er mit denen, die es nicht so gut hatten

wie er. Er war darin so treu, daß er zu Gott sagen konnte: „Ich errettete die Armen, die schrieen, ich trug dazu bei, daß der Witwen Herz wieder anfing sich zu freuen. Ich war ein Vater der Armen. Es ist jedenfalls sicher, daß Hiob, wo er Not und Elend sah, tatkräftig lindern half. Ganz scharf bekräftigt er dies mit den Worten: „Hab ich meinen Bissen allein gegessen, und hat nicht der Waise auch davon gegessen? . . . Wenn nicht, so falle meine Schulter von der Achsel, und mein Arm breche von der Röhre." (Hiob 31, 17 und 22.)

In anderen Worten, welchen anderen Dienst kann ein Arm leisten, wenn er nicht fähig ist, Barmherzigkeit an solchen zu üben, die in Not sind? Welchen Sinn hat es, wenn der Christ materielle Reichtümer besitzt und sie nur für seine eigenen Bedürfnisse verwendet?

Welche Antwort wirst du Gott geben, wenn er vor dir erscheinen wird? Ißt du deine Bissen allein, während andere Menschen irgendwo in der Welt sterben, die nichts von dem Brot des Lebens wissen?

Allzuviele Christen machen es ähnlich wie der reiche Mann, der es dem armen Lazarus gestattete, die Brosamen, die von seinem reichgedeckten Tische fielen, zu essen. Wie war der Geist Christi doch so anders, der sich durch das Leben eines Petrus offenbarte, als er sagte: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir."

Gott schaut nach solchen Männern und Frauen aus, die ihre Ohren vor dem Schrei der Hungrigen nicht verschließen, deren Augen voller Mitleid auf die Nöte der Verlorenen schauen und die darauf mit geöffneten Herzen und Händen reagieren werden.

Die Gemeinde von heute kann wohl behaupten: Ich bin reich und werde immer reicher. Doch die Gemeinde sollte nie vergessen, daß Gott einen ganz bestimmten Zweck in den Reichtümern sieht. Die Gemeinde sollte sich stets daran erinnern, daß Gott diese materiellen Segnungen schenkt, um das Zeugnis Christi hier und in der Ferne zu fördern. Ein Mißbrauch solcher Segnungen kann ernste Folgen für die Gemeinde Jesu Christi haben.

Möchte Gott sich viele erwählen, die nicht nur die Bissen teilen, sondern auch ihre Brote, wie es jener Knabe tat, und das Brot des Lebens denen bringen, die noch nichts von Jesus wissen.

John C. Ratzlaff.

*

Gott segnet die Arbeit in Wels, Oesterreich

Die Osterwoche brachte für Wels, Oesterreich, durch die evangelistischen Versammlungen große Segnungen. Diese Versammlungen wurden von den Brüdern A. J. Neufeld und C. Balzer unter Mitarbeit von Geschw. Dave Wiebes und anderen örtlichen Missionsarbeitern geleitet. Die abendliche Besucherzahl stieg bis zu 250 Personen, somit konnten viele Menschen das Evangelium hören. Die Zuhörer wurden von Gottes Wort bewegt, viele gehorchten der Stimme des Geistes und nahmen Christus als ihren Erlöser an, andere gingen davon. Wir tragen tiefe Besorgnis für solche, die nicht kamen, aber auch für solche, die das Wort hörten und es doch nicht annahmen. Laßt uns gemeinsam für diese Seelen beten!

Die täglich abgehaltenen Kinderstunden erwiesen sich als besonders erfolg- und segensreich. Bei der letzten Kinderstunde waren ungefähr 250 Kinder anwesend, täglich entschieden sich einige für Christus. Diese Kinderstunden wurden von Br. Balzer geleitet, dabei halfen ihm auch die örtlichen Missionsarbeiter.

Allein die Ewigkeit wird die genauen Ergebnisse bringen, doch können wir jetzt schon sagen: Gott hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!

Wir danken allen, die für diese Arbeit in Wels gebetet haben. Bitte, setzt damit fort; er wird noch Größeres tun.

*

Einweihung des Versammlungshauses und Taufe

Wie wunderbar hat Gott es doch geführt, daß er uns so schnell eine Versammlungsstätte schenkte, denn am 19. März dieses Jahres konnten wir unseren ersten Gottesdienst in unserer eigenen neuen Anbetungsstätte halten. Zwei Wochen später fand unser erster Taufgottesdienst statt. Zwei Seelen bekundeten öffentlich durch die Taufe ihren Glauben. Am 10. April erfüllten sich die Worte aus 2. Chron. 7, 16: „So habe ich nun dies Haus erwählt und geheiligt, daß mein Name daselbst sein soll ewiglich, und meine Augen und mein Herz soll da sein allewege." Bei diesem Einweihungsgottesdienst sprach Br. A. J. Neufeld und legte es den Gemeindegliedern besonders nahe, sich erneut dem Herrn zu weihen.

Schon jetzt hat der Herr weit über unsere Erwartung gesegnet, und wir vertrauen ihm, daß er ebenso auch Wachstum verleihen wird.

Lawrence D. Warkentin.

•

Japan. — In der 2. Woche des Monats April begann die Bibelschule in Japan mit 10 Schülern ein neues Semester.

Sehr ermutigend ist das Echo auf die täglich stattfindenden 5-Minuten-Missionsradiosendungen unserer Konferenz in Japan. Unsere Geschwister sind der Ansicht, daß diese wirkungsvoller sind als die einmal wöchentlich stattgefundene 15-Minutensendung. Es wurden ungefähr 50,000 Handzettel gedruckt und verteilt, um die Menschen zum Anhören der Sendungen einzuladen. Während der 1. Woche reagierten 108 Hörer. Ein Mann reiste mehr als 2 Stunden, um eine unserer Gemeinden zu besuchen. Ein Neues Testament wird an all die versandt, die während des ersten Monats schrieben. Danach können sie auf Wunsch an einem Bibelkorrespondenzkursus teilnehmen. Wir wollen dem lieben Herrn danken für diese Gelegenheit, das Wort den noch unerreichten Massen von Osaka zu verkündigen. Wir wollen für Br. Phillip Tsuchiya beten, der die Verantwortung dieser Arbeit trägt, das Wort des Lebens weiterzureichen.

Am 30. April sollte die erste Taufe in Kuwana, Japan, stattfinden. Man begann dort mit der Arbeit im Jahre 1959 nach dem verheerenden Taifun. Da Br. Nakamurasan und Schw. Kudosan die Radioarbeit übernehmen, werden jetzt neue Arbeiter in Kuwana dienen. Br. Kura, ein Bibelschüler im 3. Jahre, wird an den Wochenenden dienen, und Schw. Ashikawa wird Schw. Rubena Gunther mithelfen.

•

Indien. — Dr. med. Peter Block und Frau sind jetzt von der Missionsbehörde für Indien bestimmt worden. Ursprünglich waren Geschwister Blocks für Mexiko vorgemerkt, doch wegen der gesetzlichen Einschränkungen ist es nicht möglich, daß sie sich dort niederlassen. Im Spätsommer werden sie nach Indien gehen.

•

Einführung der Missionare,

die durch die Vereinigung der KMBG.- und der MBG-Konferenzen zu uns gekommen sind. Es ist wertvoll, daß alle Gemeinden diese für uns neuen Missionsarbeiter kennenlernen und sie in ihre Fürbitte aufnehmen.

Linda Kasper, Heimatgemeinde Hillsboro, Kansas, USA, arbeitet als Missionarin unter der „Sudan Interior Mission" in Nigeria, Afrika.

Ina King, Heimatgemeinde „Zoar" in Inman, Kansas, USA, arbeitet als Lehrerin unter der „Sudan Interior Mission" in Aethiopien.

Kolumbien. — Geschw. Herman Bullers haben ihren Missionsdienst im Valle in Kolumbien angetreten und teilen uns folgende Eindrücke mit: Eine große Tür hat sich für unsere Wirksamkeit geöffnet. Wir beschauten die Landkarte und sahen, wie viele Städte und Ansiedlungen noch nicht vom Evangelium erreicht worden sind, das spornt uns an. Die Arbeitskraft der Gemeinde scheint so klein zu sein im Vergleich zu den ungeheuren Gebieten, die noch zu gewinnen sind. Doch wir schauen auf den, der über Bitten und Verstehen tun kann. Wir danken Gott für die treuen jungen Menschen, die sich in der Bibelschule in Kali vorbereitet haben, um in das Erntefeld zu gehen. Wir benötigen wir doch Gottes Hilfe, um sein Wort wirksam zu verkündigen!

Schw. Martha Kröker sollte am 26. April Hillsboro verlassen, um nach Kolumbien zu gehen. Ihr Weg geht über Costa Rica, wo sie 6 Monate Spanisch lernen wird. Ihr Dienst wird an einer allgemeinen Missionslehrer-Ausbildungsschule in Ibague sein. Man hofft, daß unsere jungen Menschen in Kolumbien für die Zubereitung zum christlichen Dienst diese Schule besuchen werden.

Dies ist Schw. Krökers 2. Einsatz in Kolumbien. Sie ist Glied der Silver-Lake-Gemeinde bei Marion, Süddakota. Wir wollen in unseren Gebeten an Schw. Kröker und alle anderen Missionare, die wieder ihre Arbeit auf den Missionsfeldern aufnehmen, denken.

Die seit letztem Herbst an einem spanischen Sprachkursus teilnehmenden Missionare sollten jetzt Costa Rica verlassen haben, um ihren Dienst aufzunehmen. Schw. Ann Klassen wird unter den Indianern im paraguayischen Chaco als Krankenschwester dienen, und Schw. Elsie Kröker wird im Hospital in Quito, Ekuador, dienen, das mit dem HCJB-Programm in Verbindung steht.

Der Nachrichtendienst der Vereinigung der Evangelischen Ausländischen Missionen teilt in seinem Missions-Nachrichtendienst folgende katholische Ansicht über das Wachstum der protestantischen Missonsarbeiter in Lateinamerika mit: Am 15. Februar 1961 veröffentlichte das „Presbyterian Journal" einen Artikel, wo sich der katholische Professor Paul Bouchard über die zunehmende Arbeit der protestantischen Kirchen in Lateinamerika äußert: „Die katholische Kirche hat bereits mit Maßnahmen gegen diese Arbeit gonnen. In allen katholischen Ländern der Welt, so berichtet er weiter, und besonders in Nationen wie Französisch-Kanada, die der lateinischen Gesinnung näher sind, ist ein internationaler Feldzug organisiert worden, um das spanischsprechende Amerika von der geistlichen Anarchie der USA zu retten. Man überprüft einen Plan, um Lehrer, Sozialarbeiter, Laien und Missionare zur Rettung der Kirche Jesu Christi auszusenden. Auf diese Weise wird Lateinamerika einen geistlichen Kampf erleben, wie er noch nicht dagewesen ist." Nach Prof. Bouchards Ansicht ist die protestantische Tätigkeit in Lateinamerika alarmierend. Er sieht darin eine „große Finanzoperation", einen gewaltigen Angriff, in dem enormes Kapital Verwendung findet. Die Zeitung „Journal" brachte den Artikel, um ihre Leser mit der Ansicht aus erster Quelle der katholischen Kirche von Lateinamerika vertraut zu machen.

•

Peru. — Die Missionsbehörde hat Geschw. John Töwsen, die auf dem Missionsfeld in Peru arbeiten, einen Urlaub zugesagt.

•

USA. — Unsere Gemeinden in Nordkarolina planen wiederum ein Sommer-Campprogramm u. sind der Ansicht, daß sie für den Dienst eine Kapelle benötigen. Die Missionsbehörde hat bei ihrer kürzlich stattgefundenen Sitzung beschlossen, den Gemeinden in Nordkarolina bei der Errichtung einer Kapelle behilflich zu sein.

Indonesien. — Kürzlich erreichte uns ein Brief von Br. Lim Khi Thin, in dem er von den Schwierigkeiten und Bedrückungen der chinesischen Christen, die sie in Indonesien erfahren, berichtet. Br. Lim Khi Thin ist ein Missionsarbeiter unserer Chinamission, die jetzt in Indonesien tätig ist. Die Schwierigkeiten bestehen in der Hauptsache darin, daß man auf die Chinesen Druck ausübt, damit sie nach dem Festland Rotchinas zurückkehren sollen. Die chinesischen Christen, die nicht zurückkehren, haben viele Schwierigkeiten, sich zu erhalten, und ihr Glaube ist einer ernsthaften Prüfung ausgesetzt. Br. Lim Khi Thin versucht, soweit es ihm möglich ist, ihnen zu helfen, obwohl seine Mittel auch nur sehr begrenzt sind. Er besucht sie so oft wie möglich und ermuntert sie in ihrem Glauben.

*

Afrika. — Am 23. April konnte die Kongo-Inland-Mission in einer Feier in Gridley, Ill., USA, auf ihr 50jähriges Bestehen zurückschauen. Ehe die politischen Unruhen letztes Jahr im Kongo ausbrachen, arbeiteten unsere Mission und die Kongo-Inland-Mission in der „Ecole Belle Vue", einer Schule für Kinder der Missionare, und in der „Ecole de Moniteurs", Lehrerausbildungsanstalt, zusammen.

Dr. med. Vernon Vogt traf am 20. April, vom Kongo kommend, in Hillsboro ein. Dr. Vogt diente seit letztem Herbst in einem Regierungshospital im Kongo. Auch Br. Arnold Priebe wird Mitte Mai den Kongo verlassen, doch wird er seine Reise an verschiedenen Orten unterbrechen. Br. Prieb stand der einheimischen Gemeinde im Kongo helfend zur Seite.

Eine Reihe von Missionaren, die sich augenblicklich in der Heimat befinden, bereiten sich für ihre Rückkehr in diesem Sommer nach dem Kongo vor. Die Brüder A. J. Esau und Alfred Schmidt sind für den 1. Juni und Irvin L. Friesen, John B. Kliewer und Harold Krüger für eine spätere Zeit des Sommers zur Abfahrt vorgesehen. Vorgesehen ist auch, daß Dr. Ferdinand Pauls und Frau, die jetzt in Belgien studieren, im August ihre Arbeit im Kongo aufnehmen werden. Wir wollen dieser Männer und deren Familien in unseren Gebeten gedenken.

Martin Penner

(von der MBG in Yarrow, B. C.) trat auf ein Jahr in den MCC-Freiwilligendienst im Kings-View-Hospital, Reedley, Kalif., USA. Er ist der Sohn von H. C. Penners, 43328 Lumsden Rd., R. R. 3, Sardis, B. C.

Verwandte und Freunde gesucht

Die folgenden Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das **Mennonite Central Committee, Frankfurt am Main, Eysseneckstraße 54, Germany,** geschickt werden.

Es wird gebeten, bei allen Zuschriften und Anfragen anzugeben: die Nummer der betreffenden Suchliste, den angegebenen Heimatort und das Aktenzeichen, falls ein solches in der Suchliste steht, ferner den eigenen Geburtstag und eigenen Heimatort, sowie den Verwandtschaftsgrad zum Suchenden oder Gesuchten.

Aus Suchliste Nr. 266:

Johann Mattis, etwa 45 bis 50 Jahre, aus Nikopol, Gebiet Dnjepropetrowsk von der Ehefrau Anna geb. Tjabin. — Az. 25162.

Richard Beselt, geb. 11. September 1926, aus Tiegerweide, Gebiet Saporoshje. — Az. 4868.

Aus Suchliste Nr. 268:

Viktor Löwen, geb. am 1. Juni 1924, als Franzfeld, Gebiet Saporoshje, von Julius Löwen.

Jakob Mann, geb. 29. August 1923, aus Wiesental, Gebiet Odessa, von Klara Mann. — Az. 6862.

Hermann Nickel, geb. 24. April 1901, aus Babitschi, Weißrußland. — Az. 5491.

Johann Isaak, geb. 20. Februar 1926, aus Burwalde, Gebiet Saporoshje.

Heinrich Wiens, geb. 5. Oktober 1927, aus Friedensfeld, Gebiet Saporoshje. — Az. 17545.

Peter Penner, geb. 15. Juni 1917, aus Friesendorf, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Luise Wolf. — Az. 19010.

Otto Lehn, geb. 28. Mai 1901, aus Hermannstal, Gebiet Stalino.

Peter Dück, geb. 27. November 1907, aus Neuendorf, Gebiet Saporoshje, von Aganeta Dück.

Heinrich Janzen, geb. 15. Dezember 1905, aus Osterwick, Gebiet Saporoshje.

Bernhard Friesen, geb. 10. Oktober 1923, aus Rückenau, Gebiet Saporoshje.

Aus Suchliste Nr. 269:

David Heinrich Janzen, S. d. Cornelius, geb. 3. Sept. 1908 Sergejewka, aus Gnadenfeld, Gebiet Saporoshje, von der Ehefrau Martha geb. Beck. — Az. 12191 Beh.

Gustav Krieger, geb. 2. Juni 1891 in Andreburg, aus Halbstadt, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Else geb. Nachtigall. — Az. 25436.

Johann Johann Karakos, geb. 23. Januar 1903 in Berdjansk, aus Kiew, in Kiew Herbst 1931 bis August 1941, Hauptbuchhalter, hat in Kiew 1934 das Finanzökonomische Institut besucht und abgeschlossen, von Ehefrau Helene geb. Reimer. — Az. 6622.

Angehörige eines Peter Engelbrecht, geb. etwa 1905. — Az. 25375 †.

Aus Suchliste Nr. 270:

Johann Wiebe, geboren 9. Dezember 1927, ab 1943 in Grünfeld wohnhaft, aus Alexandrowka, Geb. Dnjepropetrowsk, von Schwester verh. Klassen.

Johann Braun, geb. 1894, vermutlich in Königsberg, Ehefrau Anna, geb. 1896, Kinder Alice, geb. 1920, Mariechen, geb. 1923, Anna, geb. 1925, Heinz, geb. 1928, Kinder alle geb. in Omsk, aus Ebental, Gebiet Stalino, von Bruder Hans, geb. 11. Dezember 1921 in Omsk. — Az. 23968.

Heirich Derksen, geb. 4. Jan. 1910, aus Marienburg (welches?).

Aus Suchliste Nr. 271:

Johann Friesen, geb. 5. Oktober 1912, aus Altonau, Gebiet Saporoshje, von Schwager Johann Mischewski, geb. 15. April 1899.

Hans Görzen, geb. 9. Juli 1922, von Blumenort, Gebiet Nikolaiew.

Agate Dri(e)dger geb. Buhr, T. d. Johann und Ehemann Johann D., geb. 7. April 1909, und Kinder Hans und Erna, 1945 aus Jugoslawien zurücktransportiert, aus Nieder-Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Onkel Heinr. Mantler.

Eduard Schulz, geb. 1914, und Klara Schulz, geb. 1913, aus Prischib, von Klara Rempel geb. Mattus, geb. 27. Dezember 1912.

Frieda (Elfriede) Peters, geb. 3. Mai 1927, T. d. Daniel, Krankenschwester, aus Rosenbach, Rayon Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Bruder Heinrich.

Dietrich Klassen, geb. 5. Juni 1923, aus Steinau, Geb. Dnjepropetrowsk, von Luise Giesbrecht, geb. 24. April 1921, aus Steinau.

Ferdinand Ferdinand Schulz, geb. 1911 in Prischib, aus Chortitza, von Cousine Klara Rempel verw. Klassen geb. Mattus, geb. 27. Dezember 1912.

Aus Suchliste Nr. 272:

David Heinrich Janzen, S. d. Cornelius, geb. 3. Sept. 1908 in Sergejewka, aus Gnadenfeld, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Ehefrau Martha geb. Beck. — Az. 12191 /Beh.

Peter Jakob Dück, geb. 17. August 1905 in Nowo-Nikolajewka, Gebiet Nikolajew, aus Moskau, von Ehefrau und Bruder. — Az. 25673.

Peter Friesen, geb. 11. April oder 4. November 1913, aus Reinfeld, Gebiet Nikolajew, von Ehefrau Maria Friesen geb. Fr., und Heinrich Wahl, geb. 18. Jan. 1922 in Nikolaifeld. — Az. 132/21626.

Jakob Richert, geb. 14. Febr. 1924 Neu-Halbstadt, aus Schönau, Gebiet Saporoshje, von Mutter Anna R. geb. Friesen, geb. 14. Jan. 1897 Alexanderfeld. — Az. 24896 Beh.

Aus Suchliste Nr. 273:

Peter Kanke, geb. 20. Nov. 1912 Halbstadt, aus Fürstenwerder, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Kath. geb. Enns. — Az. 24672 †.

Peter Klassen, geb. 30. Mai 1936 Altenau, aus Rosengart, Gebiet Saporoshje, von Vater Gerhard, geb. 27. Jan. 1910. — Az. 15851 †.

Bernhard Kornelson, geb. 1913 in Melitopol, Eugen Salzsäuler, geb. 1917, Jakob Litke, geb. 1919, Heinrich Richter, geb. 1913, aus Enakiewo, Gebiet Stalino stammend, die letzten drei in Saporoshje geboren, von Lina Richter, geb. 1920. — Az. 25169 †.

Peter Breul, geb. 25. Oktober 1925, aus Neu-Chortitza, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Mutter Katharina. — Az. 14989 †.

Alle Zuschriften, die vorstehenden Suchlisten betreffend, sollen bitte an das **Mennonite Central Committee, Frankfurt am Main, Eysseneckstraße 54, Germany,** gerichtet werden.

Es wird gebeten, bei allen Zuschriften und Anfragen anzugeben: die Nummer der betreffenden Suchliste, den angegebenen Heimatort und das Aktenzeichen, falls ein solches in der Suchliste steht, ferner den eigenen Geburtstag und eigenen Heimatort, sowie den Verwandtschaftsgrad zum Suchenden oder Gesuchten.

•

Die Heimatortskartei für Ostumsiedler antwortet auf verschiedene Zuschriften und Anfragen:

In den Suchlisten werden diejenigen Suchanfragen veröffentlicht, bei denen zu hoffen ist, daß durch die Veröffentlichung die Gesuchten gefunden werden

Die hier veröffentlichten Suchwünsche sind selbstverständlich nur ein kleiner Teil der vielen Tausende von Suchanfragen, die in unserer Kartei registriert sind. Soweit nötig und möglich, wird jede bei uns eingehende Suchanfrage, wo der Gesuchte nicht gleich in unserer Kartei zu ermitteln ist, einmal in den Suchlisten bekanntgegeben.

Unsere Ortskartei und die Suchlisten sind nach Heimatorten geordnet, damit die Nachbarn aus dem gleichen Heimatort die Suchanfragen in den Suchlisten schnell zu Gesicht bekommen, oder brieflich von uns wegen der Gesuchten befragt werden können. Ohne Angabe der Heimatorte können wir, außer in Ausnahmefällen, Suchanfragen gar nicht annehmen und die Gesuchten nicht in unserer Ortskartei registrieren. Wir können sie auch nicht, außer in besonders begründeten Ausnahmefällen, in den Suchlisten veröffentlichen.

Zum Heimatort muß zusätzlich angegeben werden, wo der Ort liegt, also Rayon und Gebiet (von großen und einmal vorkommenden Ortsnamen abgesehen). Viele Ortsnamen, so Grüntal, Hoffnungstal, Alexandrowka, Alexanderfeld, Rosenberg usw., kommen in unserem Heimatgebiet mehrmals vor und sind sogar mit unseren Landsleuten z. B. aus dem Danziger Werder nach Rußland und weiter nach Uebersee gewandert (Tiege, Halbstadt, Pragenau). Wenn ein Suchantrag oder eine Karteikarte unter einem falschen Ort abgestellt wird, kann ein Gesuchter nicht gefunden werden. Darum muß jeder sorgen, daß die Angehörigen, die er sucht, an richtiger Stelle in der Kartei registriert und mit dem richtigen Heimatort in den Suchlisten veröffentlicht werden. Wer das nicht tut, darf sich nicht wundern, wenn die Suchstellen seine Vermißten nicht finden können. Selbstverständlich ist es auch falsch, wenn jemand, um sich oder seine Angehörigen zu „tarnen", einen falschen Heimatort angibt. Solche Suchanträge haben keinen Zweck, sie machen den Suchstellen höchstens unnötige Arbeit.

Kann mir aus Brasilien jemand die Anschriften des Jonathan Bohn, und der Else Jeske zuschicken? Sie wanderten beide 1931 oder 1932 nach Brasilien aus.

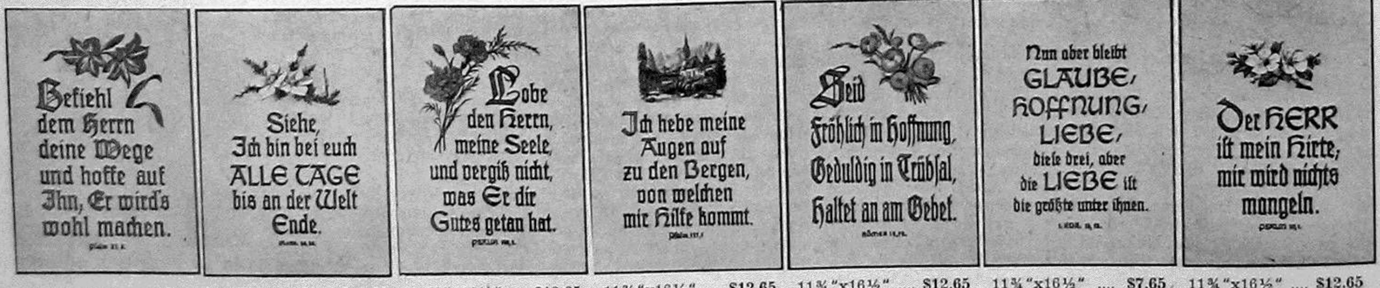
Für gefällige Auskunft dankt im voraus

Carl Bohn,
Box 23, Manola, Alberta.

Holzwandsprüche

auf wertvolles Ahornholz handgebrannt und mit Mahagoni gerahmt

Ein passendes Geschenk zum Muttertag



11¾"x16½" .... $12.65 11¾"x16½" .... $12.65 11¾"x16½" .... $12.65 11¾"x16½" .... $12.65 11¾"x16½" .... $12.65 11¾"x16½" .... $7.65 11¾"x16½" $12.65

THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MANITOBA

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Eine tapfere Tat

Erzählung von I. I.

Auf der Wiese, die Hartmuts Vater gehörte, graste täglich Wanda, die junge schwarz-weiße Kuh, die erst seit kurzem zum Viehbestand der Familie Heymann gehörte. Sie war ein prächtiges Tier mit sanften, dunklen Augen und lieferte täglich einen Eimer schäumende Milch.

In dem trockenen Sommer, als es wochenlang nicht regnete, wurde auch auf Vater Heymanns kleiner Wiese das Gras knapp und deshalb mußte Hartmut, der Zwölfjährige, wenn er am Nachmittag mit seinen Schulaufgaben fertig war, die Kuh an den Wegen und Grabenrändern, wo es noch frisches Gras gab, grasen lassen. Das war auf die Dauer langweilig, und Hartmut suchte sich auf allerlei Weise Zerstreuung, ohne dabei seine Wanda aus den Augen zu lassen, denn die hatte die Angewohnheit, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, in das nächste Korn- oder Rübenfeld einzubrechen und sich dort gütlich zu tun. Es soll nur niemand glauben, daß so eine Kuh dumm ist.

Hartmut mußte jedesmal lachen, wenn er seine Wanda beobachtete und die List, mit der sie langsam und wie zufällig auf das Rübenfeld zusteuerte. Er holte sie dann zurück mit guten Worten und gelegentlichen kleinen Klapsen. Wenn das brave Tier einmal eine Pause machte und wiederkäuend am Graben lag, nutzte Hartmut die Zeit, um in der Gegend herumzustöbern und sich Weidenruten zu schneiden, aus denen er sich Pfeifen schnitzte.

Drüben auf der großen Wiese, die dem Bauern Kuhl gehörte, stand ein alter Stall, in dem der Besitzer einige Gerätschaften aufbewahrte, die nur gelegentlich auf den Feldern gebraucht wurden. Als Hartmut an diesem Tag an dem Schuppen vorüberkam, hörte er ein leises Rascheln. Er spähte durch einen Spalt und sah in einer Ecke des dämmerigen Raumes eine Gans auf einem Nest sitzen. Offenbar brütete sie auf Eiern, denn sie saß ganz still.

Im Weiterschlendern hörte er Stimmen, und als er um die Ecke guckte, sah er durch die offene Stalltür zwei seiner Schulkameraden, die sich dort gemütlich niedergelassen hatten und gerade dabei waren, sich Zigaretten anzuzünden. Als Hartmut so plötzlich vor ihnen stand, erschraken sie zuerst, dann grinsten sie. Daß Hartmut kein Spielverderber und Petzer war, wußten sie.

„Willst du auch mal probieren?" fragte Heini gönnerhaft und hielt ihm die Zigarette hin. „Nee, laß nur", wehrte Hartmut ab.

„Du hast wohl Angst?" spottete Günter. „Angst?" wiederholte Hartmut. „Vor wem?" Das ließ er sich nicht gerne nachsagen. Ein Feigling war in seinen Augen etwas Verächtliches.

„Och, ich mein man", lenkte der andere ein. „Nein", sagte Hartmut, „ich will's euch sagen, warum ich nicht heimlich rauche. Ich habe meinem Vater versprochen, es nicht zu tun, und mein Wort will ich halten."

Heini versuchte, die brennende Zigarette recht elegant zu halten, dabei fiel sie ihm aus der Hand und lag qualmend auf dem Boden. „Das kommt nur vom Quatschen", sagte er ärgerlich und hob sie wieder auf.

„Gebt nur acht, daß ihr hier die alte Bude nicht in Brand steckt", sagte Hartmut und wandte sich ab.

„Paß du nur auf deine Kuh auf", rief Günter ihm nach, „daß sie dir nicht davonläuft."

In den nächsten Tagen regnete es, und es wehte ein stürmischer, böiger Wind. Deshalb blieb Wanda in ihrem sauberen Stall. Als es dann besseres Wetter gab, zottelte Hartmut nachmittags wieder mit seiner Pflegebefohlenen auf die Weide. Er hatte sich ein Buch mitgebracht, das er, am Grabenrand sitzend, lesen konnte, es war ein Indianerbuch, das er sich von einem Schulfreund geliehen hatte.

Wanda graste friedlich und Hartmut vertiefte sich in sein Buch. Wenn nur drüben auf dem Hof des Bauern Kuhl der Kettenhund nicht immer gekläfft hätte. Was mochte Hasso haben? Er war doch sonst solch ruhiges Tier, das nur bellte, wenn Fremde auf den Hof kamen.

Hartmut, der Tiere gern hatte, ärgerte sich, daß er durch das Winseln und Kläffen des Hundes in seiner Lektüre gestört wurde. Ob Hasso vielleicht Durst hatte? Es konnte wohl geschehen, daß man den Hund vergaß, wenn es auf dem Hof allzuviel Arbeit gab. Er mußte doch sehen, was da los war.

Ohne große Eile erhob sich der Junge, warf einen Blick auf seine Wanda, die zufrieden wiederkäute, und schlenderte dann zum Hof hinüber. Auf dem Wege dahin kam Hartmut an dem alten Schuppen vorbei, wo er neulich die beiden Schulkameraden rauchend angetroffen hatte.

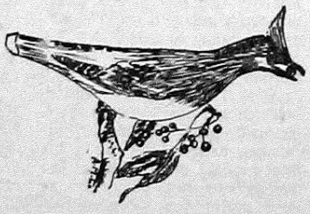
Er stutzte, als er näher kam. Brandgeruch kam ihm entgegen. War hier etwa Feuer? Da sah er schon: dicker Rauch drang aus dem Schuppen. Allerlei Gerümpel, das am Boden lag, brannte stinkend und qualmend.

Hartmuts erster Gedanke war die Gans, ob sie schon aus dem Stall geflüchtet war? Er lugte um die Ecke in den Winkel, wo er kürzlich das Tier auf seinem Nest hatte sitzen sehen. Wie erschrak er, als er durch die Rauchschwaden den emporgereckten Hals des Tiers sah, aus dem ihn die dunklen Augen anstarrten. Dann hörte er noch etwas rascheln und piepen und wußte sogleich, die Gänsekinder waren aus dem Ei geschlüpft. Ein paar zerbrochene Eierschalen lagen neben der Gänsemama.

Hartmut wußte als Landkind, daß kein Tier seine Brut verläßt. Es würde ihm nicht gelingen, wenn er versuchen würde, die Gans aus dem brennenden Stall zu vertreiben. Sie würde bei ihren Kindern bleiben, bis in den Tod. Was also sollte er tun? Lärm schlagen, wie der Hund es schon getan hatte? Niemand schien in der Nähe zu sein. Bis er Hilfe geholt haben würde, wäre der Stall und mit ihm die Gänsefamilie ein Raub der Flammen geworden.

Es galt, schnell zu handeln. Und so sprang Hartmut entschlossen durch den Qualm hinein, griff nach ein paar goldgelben, flaumigen Gänseküken, steckte sie in die Tasche und packte dann die zornig zischende Gänsemama. Es war nicht leicht, das mit den Flügeln schlagende, schwere Tier zu halten. Der Junge biß die Zähne zusammen und betete bei sich: Lieber Gott, hilf mir. (Fortsetzung folgt)

Der „Cedar Waxwing"



Cadar Waxwings (Bombycilla cedrorum) können in Scharen von acht, zwölf oder vielleicht hundert Spezies erscheinen, um sich an den fleischigen Früchten der Kirschbäume, Wacholdersträuche und Brombeersträucher zu nähren. Sie verachten auch tierische Substanzen wie Ameisen oder Käfer nicht als Futter. Diese Vögel sind eine Augenweide, wenn man sie beim Picken beobachtet und sie sich mit hohen dünnen Ziiiiii gegeneinander zurufen.

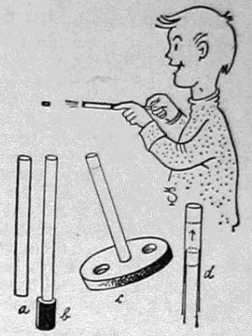
Die Cedar Waxwings tragen einen Kamm auf dem Kopf. Ihr Gefieder ist sanftbraun in der Farbe mit einem breiten gelben Streifen über den Schwanz als besondere Zeichnung. Der samtschwarze Augenstreifen und schwarze Schnabel verleiht diesen gutgewachsenen schlanken Vögeln eine auffallende Erscheinung.

Auf diesem Kontinent gibt es noch ein anderes Mitglied der Waxwing Familie, den Böhmischen Waxwing (Bombycilla garrula pallidiceps). Dieser Vogel ist größer als der Cedar Waxwing, seine Nahrung jedoch ist gleich, da auch er sich von großen Mengen Früchten und Insekten nährt. Der besondere Unterschied zwischen diesen zwei Arten, außer der Größe, liegt darin, daß der Böhmische Vogel weißes Gefieder in den Flügeln hat und die Schwanzdecke rot statt weiß ist. Der böhmische Waxwing lebt in den nördlichen Wäldern. Ein anderes Mitglied dieser Waxwing-Familie lebt in Europa. Diese Art ist dem böhmischen Waxwing auf unserem Kontinent sehr ähnlich.

A. L. in Canadian Scene

Warum werden Eisberge den Schiffen so gefaehrlich?

Eisberge entstehen entweder durch Abbrechen von Gletscherzungen oder durch Auftürmen von Packeis. Sie können bis zu 35 Fuß hoch aus dem Wasser herausragen. Der herausragende Teil des Eises ist jedoch nur etwa ein Siebentel der Gesamtmasse. Die anderen sechs Siebtel des Eisberges liegen schlecht sichtbar unter der Wasseroberfläche und gefährden deshalb die Schiffe. Schon mancher Schiffsbauch wurde aufgeschlitzt.



Spiel mit Kartoffeln

Ein Röhrchen aus Metall und ein Holzstopfer, der saugend in das Röhrchen geschoben werden kann, sind die Hauptgegenstände unseres Spiels (a und b). Dann brauchen wir noch Kartoffelscheiben von ungefähr ¼" Dicke. Mit dem Röhrchen stechen wir (c) Kartoffelstücke aus, und zwar mit beiden Seiten des Röhrchens. Wenn wir nun den Stopfer auf einer Seite einführen (d), dann wird das Kartoffelstückchen an diesem Ende hochgetrieben (Pfeilrichtung), die Luft verengt isch mehr und mehr — und schließlich wird das äußere Kartoffelstückchen mit leichtem Knall herausgeschossen. Das Spiel kann fortgesetzt werden. Die Kartoffelpfropfen fliegen ziemlich weit.

Helden des Glaubens

Jeder Band 96 Seiten auf holzfreiem Papier, haltbar gebunden, mit vierfarbigem Schutzumschlag, vierfarbiger Bildtafel und Kartenskizze. Grosser Lateindruck, sehr leicht zu lesen, auch fuer juengere Leser anziehend.

Lebensbilder von Menschen, die Gott in die Innere oder Aeussere Mission gerufen hat. Ergreifend, lehrreich und ausserordentlich spannend geschrieben.

* **Helen Keller** — Licht brach in die Dunkelheit $1.35
* **Robert Moffat** — Freund der Häuptlinge $1.35
* **Mary Slessor** — Die weiße Königin $1.35
* **John Wesley** — Der Rauhreiter Gottes $1.35
* **Ferdinand Rott** — Unter den Kopfjägern von Borneo $1.35

Portofreier Versand an jede Adresse des In- und Auslandes

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MAN.

Die Gemeinde Jesu Christi im Lichte der Endzeit

Pred. David Ewert

8.

Text: 1. Thess. 4, 13—18: „Wir wollen euch aber, liebe Brü-
der, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht trau-
rig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glau-
ben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die
da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen. Denn das sagen wir
euch, als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und übrig blei-
ben auf die Zukunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die
da schlafen. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und
der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkom-
men vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst.
Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit
ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der
Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun
mit diesen Worten untereinander."

Die lebendige Hoffnung der Gemeinde

Aus dem vorigen Abschnitt erfuhren wir, daß die Lehre vom Kommen des Herrn uns nicht fanatisch sondern nüchtern machen und uns ausrüsten soll für unsere Aufgaben, die wir hier in dieser Welt zu verrichten haben.

Daß die Predigt vom Kommen des Herrn zur Mission des Apostels Paulus gehörte, geht aus diesem Brief klar hervor. Immer wieder deutet er es an und spricht auch frei davon, versucht aber nicht, sofort alle Fragen zu beantworten, die bei uns über das Kommen des Herrn aufsteigen.

Er wußte selbst nicht alles, denn er hatte nur soviel Licht über das Jenseits, wie Gott es ihm schenkte. Zudem war er in Thessalonich nur kurze Zeit gewesen. Apostelgeschichte 17 sagt, er predigte an drei Sabbaten. Wie lang er im ganzen dort gewesen ist, können wir nicht bestimmt sagen, jedenfalls nur kurze Zeit.

Paulus hatte sie durchs Evangelium zur Buße gerufen, aber zu seiner Evangeliumspredigt gehörte auch die Predigt vom Kommen des Herrn. Doch es blieben noch unbeantwortete Fragen, und auf die kommt der Apostel Paulus hier. Wir wollen die Thessalonicher nicht beschuldigen, daß sie erst nicht gut aufgepaßt haben, als Paulus predigte. Wir haben schon viel über das Kommen des Herrn gehört und haben doch noch sehr viel Fragen. Zudem haben wir das Neue Testament, jene hatten es nicht. Sie hatten nur die mündliche Predigt des Apostels gehabt und das Alte Testament. Es bleiben auch heute bei dem Thema von der lebendigen Hoffnung auf die Wiederkunft Christi noch manche Fragen offen. Da kann man nicht „wahrlich, wahrlich" hineinrufen, da muß man auch mitunter den Mut haben, das Wort „vielleicht" zu brauchen. Als Johannes einen Blick ins Jenseits bekam, schaute er in die Herrlichkeit hinein (Offb. 4), aber zwischen ihm und dem Herrn lag ein Meer. Wenn wir von der lebendigen Hoffnung sprechen, dann liegt zwischen uns und der Wirklichkeit noch immer ein Meer, und wir sehen nur von ferne. Deshalb gilt es auch, hierin vorsichtig zu sein und nicht in unkeuscher Weise mit dem Worte Gottes umgehen, sondern uns streng an dasselbe zu halten.

Mit den guten Nachrichten, die Paulus über die Thessalonicher bekommen hatte von ihrem festen Stand, von ihrer Liebe usw., waren auch Todesnachrichten gekommen. Da die Gemeinde in der Hoffnung auf den baldigen Abschluß dieses Zeitalters lebte, brachte der Tod ihrer Glieder tiefe Trauer. Sie meinten, die im Herrn Entschlafenen würden etwas versäumen, vielleicht an dem großen Tage fehlen, wenn Jesus erscheinen würde. Unser Text ist Pauli Antwort auf die Frage. Paulus geht über den engen Rahmen der Fragen hinaus, er gibt uns noch etwas obendrein, und zwar einige Einzelheiten über die Zukunft des Herrn, mehr als irgendwo im Neuen Testament, doch sind es nur etliche Verse.

Paulus redet sie wieder sehr freundlich an als liebe Brüder. Ihm ist es darum zu tun, daß sie nicht durch Unwissenheit in Trauer und Schmerz verfallen. Unwissenheit hat schon viel Leid verursacht. Paulus braucht immer wieder den Ausdruck: ihr wisset (in Kap. 2, 1, 5, 11), denn er hatte ihnen schon viel gesagt. Jetzt muß er schreiben: ihr wisset nicht, aber ihr sollt nicht unwissend bleiben. Es ist keine Schande, unwissend zu sein, aber es ist eine Schande, unwissend bleiben zu wollen.

Er belehrt die Thessalonicher darüber, wie es mit den Entschlafenen geschehen wird.

Wir freuen uns heute auch über das in der theologischen Welt sichtbare Erwachen des Interesses für die großen Wahrheiten über das Kommen des Herrn. Das Interesse ist vielleicht deshalb erwacht, weil man in der Welt weitverbreiteten Pessimismus findet, der daraus entstanden ist, daß die großen Hoffnungen, die Menschen hegten, getäuscht wurden. Viele glaubten schon, mit Menschenhand, mit Menschenwissen, hier auf Erden ein Paradies aufrichten zu können. Es kam aber ein verheerender Krieg nach dem andern, mit Greuel und Elend, und zeigte, daß all die Errungenschaften der menschlichenu Kultur noch immer etwas dämonisches in sich haben, und daß der Mensch durch sein eigenes Können nicht sein Paradies schaffen kann. Die thelogische Welt beschlich auch ein Pessimismus und sie sagte sich, Gottes Hand muß die Vollendung herbeiführen; wenn Gott nicht sein Reich aufrichten wird, wir Menschen werden es nicht tun können.

Der verlesene Abschnitt führt uns die lebendige Hoffnung, die wir haben, sehr klar vor die Seele. Mir ist so, hier hätte der Apostel Paulus sagen sollen, daß es nicht Not ist, weiter darüber zu sprechen. Dieser Abschnitt ist so klar, wir verstehen ihn alle beim Lesen. Auch ist er in sich so zusammenhängend, daß man zögert, ihn zu zergliedern. Ich denke, es ist das beste, wir beschauen ihn als ganzes.

Dem Buchstaben nach kennen wir dieses Bibelwort gut. Wir haben es oft gelesen und verstehen, es auch zum großen Teil. Mir will es jedoch so scheinen, in dem praktischen Erleben und Ergreifen dieser Wahrheit unterscheiden wir uns von der Urgemeinde.

Bei der **Urgemeinde stand** dieses im Vordergrund: Jesus kommt bald, Maranatha! Zwischen uns und der Urgemeinde scheint im täglichen Leben gerade hier eine große Kluft zu sein. Wir schieben diesen Glaubenspunkt im praktischen Leben oft in den Hintergrund, obwohl wir in der Glaubenslehre daran festhalten. Wenn wir eine Neubelebung in der christlichen Ethik und in der Mission haben wollen, dann muß der Glaube wieder in den Vordergrund treten, daß der Herr Jesus kommt und dieses Zeitalter zum Abschluß bringen wird, und daß wir hier Aufgaben und Pflichten haben, die ausgeführt werden sollen, ehe er kommt. So hat Christus es klar gelehrt.

Wenn wir von **„der lebendigen Hoffnung der Gemeinde"** sprechen, finden wir, daß diese lebendige Hoffnung **eine sichere Grundlage hat.**

1. Diese sichere Grundlage ist:

a) die Auferstehung Jesu Christi,

b) Die Offenbarung des Herrn,

also die Tat Jesu und das Wort Jesu. Vers 14: „Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen." Man muß diesen Satz nicht als Möglichkeit oder Frage lesen. Nicht so: Wenn ich es glaube, daß Jesus auferstanden ist, dann glaube ich auch, daß er kommen wird, wenn ich aber nicht glaube, dann kommt er auch nicht. Nein, der Urtext erlaubt das nicht, sondern: Wenn wir glauben, daß Jesus auferstanden ist, wie es Tatsache ist, so glauben wir auch, daß er wiederkommen wird, wie es auch Tatsache ist. Die Auferstehung, sein Kommen und alles, was damit verbunden ist, beruht auf geschichtlicher Tatsache. Paulus will sagen, daß die lebendige Hoffnung der Gläubigen nicht aus menschlicher Spekulation kommt. Es ist keine ausgedachte Geschichte, daß der Herr Jesus wiederkommen wird, es entspringt keiner Religionsmythologie und ist auch nicht aus einer Geschichtsphilosophie geboren.

Der Apostel Paulus will die Todesschrecken durch den Osterglauben verscheuchen. Er sagt: Jesus lebt, und es ist eine geschichtliche Tatsache und eine sichere Grundlage für den Glauben, daß er wiederkommen wird.

Nicht nur von der Tat Jesu, sondern auch vom Wort Jesu spricht Paulus. In Vers 15 heißt es: „Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, daß wir, die wir leben und übrig bleiben, auf die Zukunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die da schlafen." Wo ist dieses Wort zu finden? In den Evangelien nicht. Uns ist dieses Wort des Herrn nicht erhalten geblieben, es sei denn, daß Matth. 24, 31 der Vers ist, an den Paulus sich anlehnt. Da heißt es: „Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Daß Paulus hier ein Jesuswort zitiert, das nicht in den Evangelien zu finden ist, tut nichts zur Sache. Johannes schreibt, daß, wenn alles, was Jesus geredet hat, niedergeschrieben wäre, würde die Welt die Bücher nicht fassen. Viele Worte Jesu sind uns also nicht erhalten geblieben. Ein Beispiel ist Apostelgesch. 20, 35, wo der Schreiber Lukas die Worte Jesu zitiert: „Geben ist seliger als nehmen." Wir finden diesen Ausspruch nicht in den Evangelien, aber wir wissen, daß sich die Reden Jesu, die nicht niedergeschrieben wurden, durch Volksmund und Jüngermund verbreiteten. Man hat noch in jüngster Zeit Reden Jesu in ägyptischen Funden entdeckt, oftmals schon entstellt durch die Ueberlieferung. Tatsache ist, es verbreiteten sich Reden Jesu, die nicht niedergeschrieben wurden. Es kann dieses aber auch eine direkte Offenbarung Jesu sein, die der erhöhte Herr dem Apostel Paulus gegeben hatte.

Wenn wir von der lebendigen Hoffnung sprechen, dann geht es hier in jeden Fall nicht um eine menschliche Meinung, auch nicht um eine frühchristliche Tradition, sondern es ist die göttliche Mitteilung in der Tat und im Wort. Jesus lebt und er hat geredet, das ist unsere Autorität für diese Hoffnung. Also dürfen wir sicher gehen, wir sind auf festem Boden.

2. Der reiche Inhalt dieser Hoffnung:

a) Die lebendige Hoffnung im Blick auf den Tod.

Das sind ja die zwei großen Momente, mit denen wir rechnen müssen, oder auf die wir warten. Entweder sind wir am Leben wenn er kommt, oder wir sterben vorher, sind dann aber doch dabei, wenn er kommt.

Was gibt diese lebendige Hoffnung uns zum Sterben? In Vers 14 lesen wir: „Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen." Es ist ein wunderschönes Bild der lebendigen Hoffnung angesichts des Todes. Wir wollen nicht sterben. Paulus wollte auch nicht. Laut 2. Kor. 5 wollte er nicht entkleidet, sondern überkleidet werden. Er wollte dabei sein, wenn Jesus kommen würde. Aber wenn der Herr verzieht, müssen wir auf den Tod bereitet sein. Es gehört zu einer realistischen Lebensanschauung, daß wir den Tod in Betracht ziehen. Es ist eine ungesunde Sache, wenn man versucht, den Gedanken an den Tod dem Leben der Kinder und Erwachsenen fernzuhalten. Eine gesunde Anschauung schließt auch das Sterben ein.

Dieses Wort ist besonders geeignet, den Tod der Gläubigen zu beschreiben, denn Schlaf deutet Ruhe an, aber auch, daß ein Aufstehen folgt. Der Sinn des Urtextes ist hier, daß die Gläubigen durch Jesum sind schlafen gelegt worden. Welch ein Trost, daß, wenn ein Gotteskind zum Abschluß seines Lebens kommt, Jesus es schlafen legt. Damit will gesagt sein, daß er der Herr über den Tod ist. Römer 14, 9: „Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei." Merken wir, daß in Vers 16 von „den Toten in Christo" die Rede ist: „ . . . die Toten in Christo werden auferstehen zuerst." Das will uns sagen, daß der Tod bei dem Gläubigen keine Trennung zwischen ihm und seinem geliebten Herrn verursacht. Derselbe Ausdruck, der für den Gläubigen hier auf Erden gebraucht wird: er ist in Christo, wird für den gläubig Gestorbenen gebraucht. Die Gemeinschaft mit Christus wird nicht zerrissen wenn unser Lebenslicht erlischt.

Ueber den Zustand der Abgeschiedenen sagt Paulus hier nichts. Ueberhaupt sagt das Neue Testament darüber sehr wenig, aber es wird angedeutet, daß der Zustand beim Herrn ein seliger ist. Wenn Paulus in Phil. 1, 23 unter schwerem Druck sagte: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre", hat er genug gesagt, wir brauchen nichts weiter.

Für uns bedeutet die lebendige Hoffnung, daß, wenn wir den Tod ins Angesicht blicken müssen, die Gemeinschaft mit dem Herrn nicht zerrissen wird, sondern wir gehen mit ihm und sind bei ihm in einem glücklichen Zustande. Wir wollen nicht versuchen, den Schleier mehr zu lüften, als das Neue Testament es tut.

Nach dem Tode gibt es ein glorreiches Auferstehen, das gehört auch zu unsrer lebendigen Hoffnung, wenn wir von hier scheiden. Gott wird diese Entschlafenen mit Jesum führen, wenn er wiederkommt. (Vers 14.) Die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. (Vers 16.) Dasselbe war im letzten Vers des 3. Kap.: „ . . . auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Chisti samt allen seinen Heiligen." Das Wort wird im Neuen Testament nicht für Engel gebraucht, sondern immer für die Gläubigen. Das sind die Heiligen beim Herrn, und sie kommen mit ihm, wenn er wiederkommt, die Seinen zu holen.

Oftmals unterscheidet man zwischen zwei Kommen Jesu, der Herr komme einmal **für** die Seinen und dann ein andermal **mit** den Seinen. Wir wollen darin vorsichtig sein, denn er kommt **mit** den Seinen, wenn er **für** die Seinen kommt.

Ob die verstorbenen Gläubigen Verlust haben werden, das war die Frage der Thessalonicher. Sie werden nicht, sagt Paulus, denn sie werden zuerst auferstehen. Das erste Ereignis an jenem großen Morgen, wenn Jesus erscheint, ist die Auferstehung der Gläubigen. Ueber die Auferstehung der anderen wird hier nichts gesagt, auch nichts über den Auferstehungsleib, darüber schreibt Paulus im 1. Korintherbrief. Nur soviel sei hier gesagt, daß der Auferstehungsleib derart sein wird, daß er in die neue Existenz hineinpaßt, in die neue Daseinsform, denn Paulus sagt, es gibt verschiedene Leiber, und diese Leiber passen nur für das irdische Leben. Für jenes Leben müssen andere Leiber sein, denn dort ist eine ganz andere Daseinsform.

Nebenbei bemerkt, die griechische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele ist im Neuen Testament nicht zu finden. Sie sagte, daß die Seele ein köstliches Juwel sei.

in einem schlechten, zerbrüchlichen Leibe, und, wenn der Leib zerstört werden wird, gelangt die Seele zum vollkommenen Leben und Dasein. So etwas kennt das Neue Testament nicht, sondern es spricht von einem Sterben und Auferstehen. Die griechische Philosophie darf hier also nicht hineingelesen werden, wenn in Glaubensbekenntnissen auch zu finden ist, daß man an die Unsterblichkeit der Seele glaubt. Wir müssen immer vorsichtig sein und uns an den Wortlaut des N. T. halten. Es geht um eine Verklärung der Leiber, wie Paulus es in Phil. 3 so klar sagt, daß Gott die Leiber dieser Niedrigkeit verwandeln wird.

Wir müssen sterben, aber wir wollen nicht, wir wollen, wie Paulus es hier sagt, lieber dabei sein, wenn Jesus kommt.

(Schluß folgt.)

Frauendienst

Den Totgläubigen

An deinem Glauben muß ich zweifeln,
weil du noch nie ein Herz gewannst
und keinen Tropfen Balsam träufeln
in todeswunde Seelen kannst.
Du siehst die Menschen trostlos sterben
und rührst die Hand zur Rettung nicht,
Siehst um dich Sünde, Tod, Verderben
und bist kein Salz und bist kein Licht!

Schweig still und sprich mir nicht vom Glauben,
vom Glauben an des Lammes Blut,
das sich zerschlagen ließ, berauben,
zu löschen heißer Flammen Glut.
Nein, nein, du irrst, du bist noch ferne
von dem, der an dem Kreuze starb,
auf diesem fluchbeladnen Sterne
für Sünder starb, um Seelen warb!

Wo Gottes Geist ein Herz bewohnet,
da schmilzt der Selbstsucht hartes Eis;
wo Christus im Verborgnen thronet,
da glüht die Liebe rein und heiß.
Du sagst und rühmst: „Ich bin gerettet!“
Ich sag: Ein Sklave bist du doch!
Dein eignes Ich hält dich gekettet,
und o das ist ein schlimmes Joch!

Du sprichst: „Ich glaub!“ — so bring Beweise!
Dein Werk straft Lügen nur dein Wort.
Du bist erkauft mit hohen Preise
und schändest Jesum fort und fort.
Ich sage dir, das ist zum Weinen
und mich ergreift's mit Schaudern fast,
daß du, o Mensch, in den Gemeinen
so schrecklich viel Genossen hast!

Bernhard Kühn†.

Es war einmal . . .

eine Zeit, da gab es noch Jungfrauenvereine. Die Vereinigung derselben rief jedes Jahr die Vereine zu einer Konferenz zusammen. — Auf einem solchen Fest sagte einmal ein Prediger: „Gott ist nicht so engherzig, daß er der Jugend nichts Schönes gönnt, er freut sich vielmehr auch daran. Er hat nichts dagegen, wenn sich ein junges Mädchen einen hübschen Hut kauft, aber das Aeußere darf nie zur Hauptsache werden. Unsere innere Einstellung muß sich nach seinem Willen richten.“

Sonntag nach einer Pfingstkonferenz sollte die Leiterin eines Vereins einen Besuch bei einer alten, kranken Schwester machen, die eine Meile von ihrem Städtchen entfernt wohnte. Der Morgengottesdienst hatte ihr Herz recht froh gemacht. Dazu war es ein Tag, wie man ihn sich nur wünschen kann, mit Sonnenschein und Vogelsang. Gleich nach dem Mittagessen macht sie sich also auf den Weg. Das neue Kleid steht ihr gut, der Hut ist hübsch, und der liebe Gott hat nichts dagegen. Und dieser Gang ist gewiß Gott wohlgefällig, eingedenk des Herrnwortes: „Ich bin krank gewesen.“ So jubelt ihr Herz im Sonnenschein der Liebe Gottes mit der blühenden Natur um die Wette: „Wie schön, ein Gotteskind zu sein!“

Da, auf der Hälfte des Weges, steigt eine dunkle Wolke am Horizont auf. O weh, wenn jetzt ein Gewitter käme! Kein Haus, das Schutz bieten könnte, ist zu erreichen. Sie betet: „Lieber Vater, du kannst doch die Wolke so lange zurückhalten, bis ich dort bin.“ Richtig, die Wolke scheint zu warten. Frohlockend beschleunigt sie ihre Schritte. „Welch ein lieber Vater, auch darin erhört er mich!“ Nun kann sie die Chaussee schon verlassen und biegt in den Feldweg ein, noch 5 Minuten, dann ist sie der drohenden Gefahr entronnen. Da bricht's mit einem Male los. Wie von Furien gejagt, stürzen Sturm und Regen über sie her. In einigen Augenblicken ist kein Faden mehr an ihr trocken. Der aufgespannte Schirm flattert nur so und muß wieder geschlossen werden. Der Hut mit der neuen Schleife hängt wie ein nasses Tuch um Gesicht und Ohren. Wütend peitscht der Sturm immer neue Wassermassen herab. So kommt sie endlich triefend in der Wohnung der Familie an. Mutter und Tochter schlagen die Hände zusammen: „In dem Wetter waren Sie draußen?!“

Nun kommt die Hauptsache ihres Besuches. Sie liest, wenn auch mit zitternder Stimme, der alten einsamen Mutter etwas aus dem großen Bibelbuch vor und betet mit ihr. Die Mutter vergißt ihre Einsamkeit und Not; ihr Herz ist so ergriffen von Freude und Mitleid. Der Sturm hat sich inzwischen gelegt, die Sonne kommt wieder hervor, und die geprügelte Natur richtet sich wieder auf.

Nun kommt die zweite Meile. Wie tritt die Besucherin nun den Heimweg an? Die junge Frau gibt ihr einen Mantel, der das nasse Kleid verdeckt. Den Hut trägt sie zusammengelegt in der Hand. Die patschnassen Schuhe müssen noch herhalten. Und draußen umfängt sie wieder der leuchtende, lachende Frühlingstag. Da schleicht der Versucher heran: „Na, wie schön, ein Gotteskind zu sein!? Hätte dein lieber Vater dein Gebet nicht erhören können? Was hälst du nun vom Beten?“ Aber sie erkennt den frechen Burschen doch rechtzeitig und schleudert ihm nur das „Dennoch bleibe ich stets an ihm“ entgegen. Der Versucher muß weichen. — Sie hat noch gerade so viel Zeit, sich umzukleiden, und kommt zum Nachmittagsgottesdienst zurecht. Die anderen Jungfrauen staunen: „Du warst draußen?“ „Ja, mein Kleid und mein Hut sind hinüber, aber ich habe eine Lektion gelernt. Die Prüfung auf der zweiten Meile war mehr wert.“

Es bleibt dabei: „Wie schön, ein Gotteskind zu sein!“ M. K.

Erziehungsfragen

Kinderfreundschaften soll man pflegen

Manche Eltern verbieten ihren Kindern, sich mit diesen oder jenen Kindern zu befreunden. Wenn dann das Kind wissen möchte, warum, erhält es oft keine richtige Auskunft. Die Argumente der Eltern sind entweder nicht stichhaltig oder werden lieber geheim gehalten. Ein solches Verbot wird leicht zur seelischen Verletzung, besonders dann, wenn es sich um einen bereits liebgewonnenen Gefährten handelt.

Doch wie beglückend können Kinderfreundschaften sein! Kinder sehen keine Schlacken, sie fühlen nur, daß sie sich mit dem kleinen Freund ergänzen und oft auch von ihm lernen und profitieren. Das Vertrauen, auf das sie sich bauen, kennt keine Grenzen. Für die beobachtenden Eltern ist es wichtig, festzustellen, ob sich ihr Kind mit Vorbehalten oder bedingungslos einer Freundschaft hingibt, ob diese hält oder gleich wieder zerbricht, und wie ihr Kind einen solchen Bruch erträgt. Auch in der Auswahl der Freunde finden die Eltern Hinweise und Anhaltspunkte für den sich bildenden Charakter ihres Kindes.

Aus eigener Erfahrung wissen die Mütter, wenn sie an ihre Kinder- und Jugendfreundschaften denken, daß in ihnen für das ganze Leben eine Fülle von verpflichtenden Erinnerungen enthalten ist. Hat man nicht gemeinsam Gutes geplant und Gutes getan? Und wie hat man sich darüber gefreut! Man heckte Streiche aus, man deckte sich, um die Freunde zu schützen. Keines verriet das andere. Kein Geheimnis wurde preisgegeben, man hielt durch dick und dünn zusammen.

Mißverständnisse und selbstverständlich vorkommende Streitereien werde unter Freunden besser allein erledigt, und die Kündigung einer Freundschaft ist gegebenenfalls eine ganz natürliche Reaktion, über die das enttäuschte oder beleidigte Kind wiederum allein am besten hinwegkommt.

Es gibt Kinder, vor allem Einzelkinder, die wenig begabt zu Freundschaften sind. Solchen Kindern sollten Eltern und auch Lehrer behilflich sein, daß sie sich befreunden lernen, weil gerade für sie das Erlebnis der Kinderfreundschaft außerordentlich wertvoll ist und sie dieser Erlebnisse geradezu bedürfen. Andernfalls bleiben sie in ihrem Ich derart eingeengt, werden entweder verschüchtert oder allzu selbstbewußt und überheblich, während sie sich durch Freundschaften dem „Du“ öffnen, sich selbst besser erkennen und sich gewissermaßen von ihren Eigenschaften befreien.

Sie lernen ihre Besitztümer teilen, die Leiden, Aengste und Sorgen des andern einschätzen. Sie trachten auf Abhilfe, wo sie den Freund bedrängt sehen, und dies ist für die Entwicklung des jungen Gemüts und des Geistes, ja der ganzen Entfaltung der seelischen Kräfte des Kindes überaus wichtig.

Wo immer möglich, sollte dem Kind die Wahl seiner Freunde selbst überlassen werden. Es fühlt sich hingezogen oder nicht. Wenn nicht, nützt auch das Zusammenbringen der Beiden wenig. Sympathie läßt sich nicht forcieren. Das Kind findet in der Freundschaft eine Bereicherung seines Lebens und neue Kräfte; sie gibt ihm Auftrieb, Freude und beglückende Fülle. Solche Freundschaften können zu den positivsten Erlebnissen der Kindheit gehören.

Aus „Dienst am Kinde“.

Kinderspiele und Beschäftigungen. Anne Marie Noervig. „Seit wir das Buch im Hause haben, kennen die Kinder keine Langeweile mehr und kommen nicht mehr auf dumme Gedanken“, schreibt eine Mutter dem Verlag. Ein gründliches Buch über alle Arten der Beschäftigung, wie Spiele, Basteln, Lesen, Singen usw. Ein Buch, das vielbeschäftigte Mütter ganz besonders schätzen. 143 Bilder, 32 Kunstdrucktafeln. Fast 300 Seiten $4.20

Kleine Gäste — frohe Feste. Gesellige Spiele für die Kleinsten im Zimmer wie auch im Freien. 28 Seiten .... 50¢

Die Rätseltruhe. Lustiges Rätselbilderbuch mit Ausmalbildern. Mehrfarbig .... 40¢

Die Unzertrennlichen. Neue Fingerspiele für die Allerkleinsten von E. Pausewang. Viele Zeichnungen.. 24 Seiten .... 50¢

Fadenspiele aus aller Welt. Alle durch klare Zeichnungen gut erläutert. 31 Seiten .... 35¢

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Diät halten und doch gut essen!

Es gibt viele Gerichte und sogar Desserts, die erlaubt sind

Man muß nur wirklich wollen und sich nicht immer wieder von seinem „süßen Zahn“ verleiten lassen. Willenskraft und das Wissen um die Speisen, die man ruhig zu sich nehmen kann, ohne der Diät Abbruch zu tun, sind natürlich unerläßlich, aber wer glaubt, daß man stets hungern müsse, um abzunehmen, ist ganz und gar auf dem Holzwege.

Daß man gut und lecker essen kann, beweisen folgende Rezepte, die nur ein paar Beispiele sind für das, was man „Diätlern“ bieten sollte.

Gemüse und Huhn im Gelatinering

schmeckt köstlich, ist kalorienarm und sehr sättigend. Man kann das Innere des Ringes mit grünem oder anderem Salat füllen. Appetitlich! Anregend!

Ein Tütchen geschmacklose Gelatine wird zum Weichen auf 1 Tasse Wasser gestreut. Dann gibt man 2 Würfel Hühnerbuillon dazu, stellt dies auf eine kleine Flamme und rührt ständig, bis die Gelatine und die Würfel sich völlig aufgelöst haben. Von der Flamme nehmen und 1 Tasse Wasser zugießen. Nun wird diese Gelatinemischung in zwei Teile geteilt, die man kalt stellt und erstarren läßt, bis sie so dicklich geworden sind wie ungeschlagenes Eiweiß. In eine Hälfte gibt man jetzt 1 Tasse würflig geschnittenes gares Hühnerfleisch und füllt dies in eine Ringform, die 4 Tassen faßt. Kalt stellen und beinahe fest werden lassen. ½ Tasse gekochte Erbsen oder Dosenerbsen, ½ Tasse würflig geschnittenen Sellerie, 2 Eßlöffel würflig geschnittene Pimentschoten und 1 Eßlöffel gehackte Petersilie gibt man in die andere Hälfte der Gelatinemischung und füllt sie auf die fast festgewordene Lage mit dem Hühnerfleisch. In den Eisschrank stellen und völlig erstarren lassen. Vor dem Servieren stülpen. Die Menge genügt für 6 Personen.

Gelierter Karotten-Orangesalat

Man läßt ein Tütchen geschmacklose Gelatine in ½ Tasse kaltem Orangensaft weichen. 1 Tasse heißes Wasser, ¼ Teelöffel Salz, 3 Eßlöffel Zitronensaft oder Essig, kalorienloser Süßstoff nach Geschmack werden gemischt und mit der Gelatinemischung zusammengegeben. Sorgfältig rühren, bis sich alles gut aufgelöst hat. Kalt stellen, bis die Masse so dicklich geworden ist wie ungeschlagenes Eiweiß. Dann gibt man ½ Tasse geraspelte Karotten, ½ Tasse gut abgelaufene, in Stücke geschnittene Orangeteile, ½ Tasse gut abgelaufene zerdrückte Ananas dazu. (Man muß ungesüßte Dosenananas kaufen oder solche, die mit künstlichem Süßstoff gesüßt sind.)

Das Ganze wird in eine Schüssel, die 3 Tassen faßt, gefüllt oder in 6 kleine Portionförmchen. Zum Erstarren kaltstellen. Die Menge genügt für 6 Portionen.

Bei Geschenkabonnements bitten wir, sehr klar anzugeben wer schenkt und an wen die „Mennonit. Rundschau“ geschickt werden soll. Danke!

H. OLTMANN:

Und das Meer ist nicht mehr

Von Menschen, die mit Gott im Elend waren.

(22. Fortsetzung.)

In Enno Janssen tobte es, wie wenn ein Nordweststurm durch die Rahen rast, um das Schiff zu verderben. Almuth war still neben ihm hergegangen. Ihrem Auge war nichts verborgen von dem Sturm, der in seinem Innern tobte. Aber sie kannte den Mann mit seiner starken Natur. Sie wußte, wie wenig ihre Worte ihm helfen würden.

Almuth Aden kannte aber auch den Gott, der den starken Mann in den vergangenen Stürmen seines Lebens vor dem Zerbrechen bewahrt hatte. So wenig sie mit Enno Janssen über Gott geredet hatte in diesen Tagen, so oft redete sie mit Gott über Enno Janssen in den schlaflosen Nächten, in denen ihr wundes Herz das Vaterherz Gottes suchte.

In dieser Gottesdienststunde aber war es Enno Janssen, als ob eine starke Hand in das Ruder seines Lebensschiffes griffe, um es aus dem drohenden Strudel herauszureißen und ihm wieder festen Kurs im wütenden Sturm zu geben.

„Dennoch bleibe ich stets bei dir; du hälst mich bei meiner rechten Hand."

— — — — — — — — — —

Am 18. Oktober kam ein Brief von Bernhard Kramer, der ausführlich die traurigen Umstände schilderte, die zu Edzards Tod geführt hatten.

Am 30. Oktober erhielten sie einen Brief von Frau Nikolai, der ihnen die größte Sorge um Hellas Gesundheitszustand nahm. Hella selbst hatte ein kurzes Grußwort beigefügt, aus dem Almuth den heimlichen Schrei des verlassenen Kindes nach dem Mutterherzen nur zu deutlich herausspürte.

So war es ihr eine große Erleichterung, als ein Telegramm vom 2. November die erfolgte Abreise mit der „Stuttgart" meldete.

Am 12. November kam die „Stuttgart" in Bremerhaven an, wo Hans Kramer sie abholte. Für den 14. November hatte Hans Kramer ihre Ankunft nach Frisum gemeldet. Wie zitterte das Herz der beiden Alten vor dem Wiedersehen! Die Not der letzten 4 Wochen schien in 1000facher Gewalt wieder aufzubrechen. Hella würde ohne ihren Mann, die Kinder ohne ihren Vater zurückkommen!

Enno Janssen sagte kaum ein Wort in diesen Tagen.

„Mien Jung, mien arm Jung!" So hörte Almuth ihn nur dann und wann seufzen.

Der 14. November war gekommen. Unbeweglich saß Enno Janssen in seinem Lehnstuhl. Das Mittagessen rührte er nicht an. Um 3 Uhr mußte das Fährschiff ankommen.

„Um 3 Uhr kommt Hella mit den Kindern. Wir müssen uns bald fertigmachen, sie abzuholen", so mahnte Almuth Aden gegen 2 Uhr.

„Ich kann nicht, Almuth. Ich kann nicht. O mien goede Jung — mien Jung — mien Jung!"

„Dann muß ich allein gehen. Mein Kind braucht mich."

So kämpfte die 75jährige sich allein durch den Novembersturm über das Watt zum Landungssteg. Pastor Butt hatte ihr angeboten, sie zu begleiten.

„Herr Pastor, gehen Sie man zu Enno Janssen. Der braucht jetzt wohl einen Menschen bei sich."

„Und Sie, Frau Aden? Sie brauchen auch wohl jemand."

„Ich geh' mit Gott, Herr Pastor."

— — — — — — — — — —

Die Knie wollten ihr wanken, als Almuth auf dem Deck des sich nähernden Fährschiffes die Gestalt ihres Kindes entdeckte.

„Du hältst mich bei meiner rechten Hand", murmelten die Lippen der tapferen Greisin.

Das Fährschiff hatte angelegt. Hans Kramer trug Anke auf dem Arm. Udo ging an der Hand seiner Mutter der Großmutter entgegen.

Fest umschlangen Mutterarme die wankende Gestalt Hellas.

„Hella, mein Kind!"

Weiter nichts!

Aber die Verlassene spürte etwas von der Geborgenheit, als sie am Arm der Mutter über das weite Watt schritt.

9.

Jahre waren vergangen.

Almuth Adens stilles, starkes Gottvertrauen war die Sonne, die immer wieder durch die düsteren Wolken des häuslichen Leides brach.

Das spürten die Enkelkinder Udo und Anke besonders. Wenn Schatten der Schwermut auf der Stirn der Mutter lagen, dann half die sonnige Gotteskindschaft der Greisin jene Scheu verdrängen, die sich zwischen Udo und seine Mutter trennend zu legen drohte.

So wurde das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn immer fester. Udo reifte innerlich über die Maßen schnell. Der heranwachsende Junge fühlte sich als ritterlicher Beschützer seiner Mutter. Alles wurde zwischen den beiden gemeinsam besprochen, sogar die Fragen des wirtschaftlichen Durchkommens. An einem Punkt gingen die Meinungen von Mutter und Sohn immer wieder auseinander, so oft sie ihn berührten. Und das geschah im letzten Schuljahr immer häufiger.

Nach dem Wunsch der Mutter sollte Udo Kaufmann werden. Hans Kramer bot ihm in Bremen eine sehr günstige Lehrstelle, die ihm freie Zeit genug ließ, auf der Handelsschule seine Ausbildung zu vervollständigen. Bernhard Kramer hatte wiederholt geschrieben, Udo könne nach gründlicher kaufmännischer Ausbildung in Deutschland jederzeit in sein Geschäft in Portland eintreten. Hellas Wunsch ging dahin, ihren Jungen möglichst in ihrer Nähe zu halten. Solange die beiden Alten lebten, würde sie mit ihm in Deutschland bleiben. Nach dem Tode der Großeltern sollte es ihm freistehen, nach Amerika zu gehen. Sie würde Udo dann begleiten, weil sie ihren Haushalt so gut in Amerika wie in Deutschland haben könnte. Nur wollte sie den Lebensweg des Jungen so bestimmen, daß sie ihm nahe bleiben konnte.

Udo, der sonst seiner Mutter die Wünsche von den Augen las, konnte sich in der Berufsfrage dem Wunsche der Mutter nicht fügen. Er wollte Seemann werden.

In seiner Not suchte er Verständnis bei dem Großvater.

„Großvater, ich kann kein Federfuchser werden. Ich kann nicht auf dem Kontorbock sitzen. Ich muß zur See."

„Junge, du weißt aber doch, wie deine Mutter darunter leiden würde, wenn sie dich ziehen lassen müßte. Wir alten Fahrensleute konnten die Wintermonate zu Hause sein. Das ist heute mit dem Dampferverkehr ganz anders geworden. Du kannst die Tage im Jahr zählen, die du zu Hause sein kannst. Du solltest doch sehen, ob du den Wunsch deiner Mutter nicht erfüllen kannst."

„Alles will ich Mutter zuliebe tun. Aber dies geht nicht. Ich werde nie ein rechter Kaufmann. Ich tauge nur zum Seemann. Das mußt du doch einsehen. Wir Janssens sind doch immer Seeleute gewesen. Vater war Seemann, du warst Seemann, dein Vater . . ."

„Ja, Junge, ich weiß es wohl. Ich habe es längst gemerkt, daß auch in dir das alte Fahrensblut der Janssens lebt. Und Fahrensblut sucht das Weite. Fahrensblut will das Wagnis.

Vergiß aber nicht, daß in deiner Mutter anderes Blut ist. Sie ist der Sproß einer alten Lehrersfamilie. Sie könnte es als Trotz empfinden, wenn du darauf bestehst, Seemann zu werden.

Das würde sie tief verwunden, weil ihr ganzes Herz an dir hängt. Du bist das Ebenbild deines Vaters. In dir findet sie je länger umso mehr vieles von dem wieder, was sie an deinem Vater verloren hat. Junge, du mußt versuchen, deine Mutter zu verstehen."

„Großvater, glaub' es mir, daß ich Mutter gut verstehe. Aber ich kann nicht, ich kann kein Kaufmann werden. Ich muß zur See. Wenn Mutter in mir so manches vom Vater wiederentdeckt, dann muß sie auch verstehen, daß Vaters Fahrensblut in mir lebt."

„Ach", seufzte Enno Janssen, „wenn das so leicht wäre für deine Mutter. Das verstehst du nicht, was alles im Herzen einer Mutter vor sich geht, wenn sie einen Jungen zur See lassen muß. Das kann ich dir auch noch nicht alles so sagen. Aber ich will mit deiner Mutter noch einmal sprechen."

Das gab eine lange, schwere Aussprache zwischen Enno und seiner Schwiegertochter. Entschieden wurde in der Aussprache noch rein nichts. Mutterwünsche und Kindesglück kämpften in Hella Janssen einen harten Kampf. Bis Hella Janssen den Weg ging, der Mutterschicksal ist, den Weg des Opfers und des Verzichts. Ihre eigenen Wünsche wurden dem Glück des Kindes geopfert. Was sie durchkämpft hatte, konnte Udo kaum ahnen, als seine Mutter ihm nach einigen Tagen schlicht sagte: „Udo, dann wird es ja wohl das Beste sein, wenn du Ostern zur See gehst."

„Ist das dein Ernst, Mutter?"

„Aber sicher, Junge. Du weißt doch, daß wir beide in diesem Punkte nie gescherzt haben."

„Wird es dir nicht zu schwer, Mutter?"

„Ja, es wird mir sehr schwer, Udo, meinen einzigen Jungen mit 14 Jahren in die weite Welt ziehen zu lassen. Ich glaube aber, im Sinne deines Vaters zu handeln, wenn ich es tue und dich nicht zu einem Berufe zwinge, vor dem du so zurückschreckst."

„Mutter . . ., Mutter . . .", tiefbewegt umschlangen die kräftigen Jungenarme den Hals seiner Mutter.

— — — — — — — — — —

Ostern 1927 ging Udo zur See. Hans Kramer hatte ihm eine Stelle als Schiffsjunge besorgt bei einem charaktervollen Kapitän, der besonders auf den Jungen zu achten versprochen hatte.

Hella Janssen war sehr dankbar für die sorgfältige Auswahl des Vetters. Dennoch wußte sie, daß damit die besonderen Gefahren des Seemannsberufes für einen unerfahrenen Jungen nicht beseitigt waren.

„Bleibe wahr und rein wie dein Vater!" hatte sie ihm mit tränenerstickter Stimme zum Abschied gesagt.

Der Großvater hatte beide Hände auf seine Schultern gelegt, ihm fest in die Augen gesehen mit den Worten: „Jung, bliev goed."

Die Großmutter hatte es einzurichten gewußt, daß sie am Abend vor der Abreise ein Stündchen allein sein konnte. Was sie ihm sagte, hat kein Dritter gehört. Als Hella Janssen hernach in die Wohnstube kam, da sagten die leuchtenden Augen ihrer Mutter und ihre aufgeschlagene Bibel, daß Almuth Aden mit ihrem Enkelsohn eine Gottesstunde erlebt hatte.

Der alte Kapitän brachte seinen Enkel selbst ans Fährschiff. Wohl wurde ihm der Abschied von dem Jungen schwer, aber Stolz und Freude über das Fahrensblut seines Enkelsohnes machten ihm das Scheiden viel leichter als den beiden Frauen.

So aufrecht hatte man den fast 80jährigen lange nicht gesehen, als er vom Landungssteg aus dem davonfahrenden Udo Janssen nachwinkte.

— — — — — — — — — —

Die Auslandsbriefe, die in regelmäßigen Abständen von Udo einliefen, bildeten den Mittelpunkt des Gesprächs im stillen, häuslichen Kreise auf Frisum. Es verging kein Tag, an dem sie nicht über „unsern Jungen" sprachen.

Noch treuer als sonst faltete eine Greisin ihre Hände für die Bewahrung des jungen Lebens.

Stille Festtage waren immer die kurzen Urlaubszeiten, die Udo auf Frisum verlebte. Blank und offen konnte er noch immer der Mutter und den beiden Alten ins Auge sehen.

Fast drei Jahre waren vergangen. Udo wollte nun an Land bleiben, um die Seefahrtsschule zu besuchen. Von Buenos Aires erhielt die Mutter einen Brief, der sie tief bewegte. So schrieb er seiner Mutter:

Morgen ist Sonntag! Willy Grüninger. Zum rechten Sonntag gehören auch die stillen Minuten am Vorabend oder in der Morgenfrühe. Gedanken und Betrachtungen zu den Sonntagen und Festen. 160 Seiten. Fein broschiert **$1.95**

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Meine liebe, gute Mutter!

Bevor ich von hier abfahre, sollt Ihr noch einen Brief von mir haben. Der Brief soll Dir auch einmal sagen, was ich schon länger auf dem Herzen habe. Ich wollte Dir sagen, liebe Mutter, daß ich immer besser verstehe, weshalb es Dir so schwer geworden ist, mich zur See zu lassen. Es war wohl nicht bloß der Gedanke, daß mein seemännischer Beruf mich viel mehr von Dir entfernen würde als der Beruf des Kaufmanns. Sicher hast Du noch tiefere Sorgen gehabt. Als ich zum ersten Male aufs Schiff ging, hast Du mir zum Abschied gesagt: „Bleib wahr und rein wie dein Vater." Ich muß sagen, daß ich damals nicht ganz verstanden habe, was Dein Wunsch bedeutete. Heute verstehe ich das alles viel besser.

Mein Kapitän hat sich meiner treu angenommen, soweit er das konnte. Das war aber nur dann und wann möglich. Im täglichen Zusammenleben war ich meist auf die Matrosen angewiesen. Unter ihnen waren leider zwei schlechte Menschen. Was sie oft sagten und taten, habe ich erst gar nicht recht begriffen. Ich fühlte nur, daß es etwas Gemeines sein müßte. Als wir in den Hafenstädten an Land gingen, habe ich erst ganz gewußt, worauf sie hinzielten. Das war so schlecht, daß ich mich schäme, es meiner Mutter zu schreiben. In der dunkelsten Stunde der Versuchung leuchtete mir aber Dein Abschiedswort: „Bleib wahr und rein wie dein Vater."

Nun wollte ich Dir bloß mal sagen, daß Vater sich seines Jungen nicht zu schämen braucht und daß ich meiner Mutter blank in die Augen sehen darf. Sag Großmutter auch, daß ich das Beten nicht verlernt hätte. Die Taschenbibel, die Großmutter mir zum Abschied gegeben hat, hätte ich noch viel treuer lesen müssen. Vergessen habe ich sie aber nicht. Oft habe ich abends darin gelesen. Sonntags habe ich es jedenfalls nie versäumt. Es soll aber noch besser damit werden.

Wenn ich zurückkomme, kann ich erst 6 Wochen bei Euch bleiben. Wie ich mich darauf freue! Dann geht es auf die Seefahrtsschule. Ich weiß noch nicht, ob ich nach Leer oder Wesermünde gehen werde. Bitte, Großvater, daß er deswegen Erkundigungen einzieht und sich die Schulpläne kommen läßt. Euch allen herzliche Grüße.

In viel Liebe

Dein getreuer Udo."

(Fortsetzung folgt.)

MCC Nachrichten

Korea. — 22 Waisenjungen beenden Ausbildung. Seit ihrem Bestehen kann die mennonitische Berufsschule in Taegu auf ihre dritte Abschlußfeier zurückblicken. Am 28. Febr. erhielten 22 Schüler in der üblichen Weise von Rektor John M. Zook ihr Diplom. Was dann folgte, war allerdings recht ungewöhnlich: Am Tage nach der Abschlußfeier stellten sich die übrigen Schüler in einer langen

Koreanische Waisenjungen von der Berufsschule des MCC bei der Reisernte. Die Farmarbeit hilft den Jungen in der Ausbildung und bildet zugleich einen wichtigen Beitrag zum Unterhalt der Jungen. Jeder Junge muß täglich 1½ Stunden landwirtschaftlichen Arbeitsdienst leisten. (Bild von J. M. Klassen.)

Kette auf, die über den Schuleingang hinausreichte, damit sich alle von den Scheidenden persönlich verabschieden und ihnen gute Wünsche mit auf den Weg geben konnten. Als dann der letzte Junge auf den MCC-Lastwagen kletterte, beladen mit seinen irdischen Habseligkeiten, stimmten seine Kameraden das Lied an „Mennonite Will Shine", und fuhren langsam davon.

Die Schüler der Abschlußklasse lebten 6 Jahre lang unter der Obhut des MCC. Die Berufsschule bot ihnen Nahrung, Kleidung und Wohnung neben ihrer theoretischen und praktischen Berufsausbildung. Jetzt allerdings kommen sie mit einer Gesellschaftsordnung in unmittelbarer Berührung, in der die Familie eine große Rolle spielt, und in der sie als Waisen nicht ohne weiteres akzeptiert werden. Die Jungen bleiben daher weitere 10 Monate unter der Obhut des MCC und wohnen in einer Jugendherberge in Taegu. In dieser Zeit wird ihnen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz geholfen, wo sie nach Möglichkeit ihre Ausbildung praktisch anwenden können.

•

Kanada. — Kleidersammelstelle in Yarrow, B. C. Seit April letzten Jahres gehen alle Kleiderspenden der Gemeinden Westkanadas nach Yarrow, B. C., anstatt wie bisher zur MCC-Zentrale Waterloo, Ontario.

Am 22. März ging von diesem Depot die zweite Kleidersendung nach Korea ab. In dieser Sendung waren außerdem Schuhe, Näh-artikel, Seife, Verbandzeug, Decken und Schulmittel enthalten.

Wie der Leiter der Zentrale, A. A. Wiens, berichtet, senden die einzelnen Nähkreise in stattlicher Anzahl neue Kleidung und neues Bettzeug. „Bisher hatten wir hier eine große Anzahl Besucher, und seit Oktober kamen 210 Frauen, um uns zu helfen", schreibt Br. Wiens.

Ein Teil der Gemeinde in Fatuko auf Timor vor ihrer Kirche. Das MCC arbeitet auf Timor eng mit der einheimischen Kirche und dem Weltkirchenrat zusammen.

Indonesien. — Aerztliche Betreuung auf Timor. Dr. Samuel Stover und Familie aus Bethlehem, Pa., USA, erhielten vor kurzem ihre Einreiseerlaubnis nach Indonesien. Damit wird nun der langgehegte Plan des MCC zur Wirklichkeit, auf Timor ärztliche Betreuungsarbeit aufzunehmen.

Bisher unterhielt das MCC auf Timor ein landwirtschaftliches Schulungsprogramm. Aerzte werden jedoch dringend benötigt, und zur Zeit gibt es dort verschiedene Krankenhäuser, die keinen eigenen Arzt haben.

MCC und Weltkirchenrat unterhalten gemeinsam die Landwirtschaftsschule in Oenitu. Hier lernen die Einheimischen Wege, durch die sie ihre Erträge steigern und ihre verfügbaren Mittel besser ausnutzen können. Auch soll die einheimische Kirche dadurch in die Lage gebracht werden, sich selbst zu unterhalten. Die Schule wird von jungen Bauern aus Timor und umliegenden Inseln besucht. Der Unterricht erfolgt in Klassen und durch praktische Arbeit. Reis- und Maiszucht sowie Gemüseanbau stehen unter anderem auf dem Schulprogramm.

Die MCC-Arbeiter auf Timor führen ein recht einsames Leben. Ein MCC-Arbeiter schreibt: „Anfang Februar wurde der Flugdienst nach Timor eingestellt, nachdem zwei Flugzeuge innerhalb von zwei Wochen abstürzten. Das bekommen wir jetzt zu spüren, denn unsere Post ist 7 bis 8 Wochen alt, wenn sie hier eintrifft."

Blumenau, Brasilien

Einen herzlichen Gruß mit den Worten des Apostels in Phil. 3, 10. 11: „ . . . zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegenkomme zur Auferstehung der Toten."

Das ist das herrliche Echo der vergangenen Passionswoche. Dieses Gebet oder Verlangen des Heidenapostels deckt auch unser Sehnen im Dienste für den Meister.

Wir danken für die pünktliche Zusendung der „Mennon. Rundschau". Daß diese Zeitschrift auch unter Nichtmennoniten viele Interessenten und Leser hat, beweist das Steigen der Leserzahl aus unserer Mitte in Blumenau.

Wir wünschen auch weiter Gottes reichen Segen in der Herstellung und Verbreitung des Blattes.

Brüderlich grüßt

Hans Kasdorf.

Matsqui, B. C.

„Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte." Das erfahren auch wir hier. Wir dürfen jeden Sonntag das herrliche Wort Gottes hören und am Mittwoch zur Bibel- und Gebetsstunde gehen. Der Herr hat uns auch vor schwerem Unglück bewahrt, wenn es auch manchmal nur sehr nahe an uns vorbeiging. In der Gemeinde wurden zum Jahresschluß alle notwendigen Wahlen durchgeführt.

Das Wetter ist im vorigen Jahr sehr schön gewesen und soweit auch in diesem Jahr, wenn wir den Regen auch zum schönen Wetter zählen. Ja, das tun wir hier in B. C.

Br. John Schmidt von Manitoba hat uns im Februar mit dem Wort Gottes gedient. Des Abends hielt er in englischer Sprache Erweckungsversammlungen und vormittags sprach er in deutscher Sprache. Der liebe Bruder hat uns in allem Ernst ermahnt.

Am 9. April hatten wir Br. Pankratz, den Gemeindeleiter der MBG in Coaldale, Alta., zu Besuch. Unter seiner Predigt wurden wir sehr gesegnet.

Br. H. Neufeld, unser Gemeindeleiter, mußte unerwartet schnell ins Hospital, um sich einer Operation zu unterziehen. Der Herr hat die Hand des Arztes gesegnet, und der liebe Bruder ist bereits wieder unter uns.

Wir stehen jetzt in der Frühjahrsarbeit. In den Beerenfeldern wie auch auf den Milchfarmen wird tüchtig gearbeitet.

Zum Schluß noch ein Wort an die Schriftleitung: Wir sind herzlich froh, daß wir die „Mennonitische Rundschau" als deutsches Blatt unter uns haben. Wir sagen herzlich Dankeschön und wünschen Gottes reichen Segen.

R. R. H., Korr.

Berichtigung

In M. R. Nr. 16, Seite 11, Spalte 4, sollte nicht stehen „Br. C. Braun sprach über 24, 36–48." Der Satz nimmt Bezug auf eine andere Feier. Das Lebensverzeichnis der Schw. Redekop folgt besonders. — Red.

Das **neue Buch** des bekannten Verfassers von „Und die Bibel hat doch recht", **Werner Keller:**

OST minus WEST = Null

Eine Antwort auf die Frage, wie Rußland zur Weltmacht wurde. 500 Seiten, 120 Bilder und Karten von historischem Wert. Ganzleinen.

Großformat $6.50

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Toews Photo Studio

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Mit großem Abschlag zu verkaufen

6-Zimmer-Bungalow
mit Garage, in Crescentwood, Ft. Rouge, Wpg.

- 3 Schlafzimmer
- 1,100 Quadratfuß Raum
- Mahagoni-Einrichtung
- Holztäfelung im Wohnzimmer
- Vollkeller mit Gasheizung
- Grundstück 50' x 140' an Straßenecke
- NHA-Mortgage zu 6%
- Nahe zur Bethel-MG-Kirche und Ft.-Rouge-MBG.

Man telefoniere GL 2-4844
oder schreibe an
MR. GEO. DERKSEN
1098 Hector Bay E, Winnipeg 9

Normalpreis $65.00 — Spezialpreis $50.00

Sportjakett Normalpreis $37.50 — Spezialpreis $27.50

FABRICS . . . superb all-wools in latest patterns, newest colours!

STYLES . . . popular models in all sizes!

TAILORING . . . TIP TOP's own, to highest craftsmanship standards!

TIP TOP tailors

EAST KILDONAN TAILORS
873 Henderson Hwy.
Phone ED 4-4070 — Winnipeg

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Richtig sprechen u. schreibe in
ENGLISCH
erlernen Sie in kuerzester Zeit spielend durch unsere geistige Sprachschulung! Prospekte kostenlos.
P.O. Box 178-A Vancouver, B.C.
DEUTSCHE FERNSCHULUNG

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

GESUCHT für Bethania-Altenheim bei Winnipeg, Manitoba:

- 1 „Registered Nurse" als Oberin,
- „Nurses' Aids" für guten Lohn,
- Hilfe für Haushalt und Küche.

Mit Anmeldungen und um Näheres wende man sich bitte an:
J. Friesen, 400 Desalaberry Ave.
Telefon JU 9-8318 Winnipeg 5, Man.

BILLIGERE PREISE
fuer Pakete nach Russland
Kleider- und Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
VEGA Parcel Service Ltd.
903 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta
815 A — 1st St. S. E.

Spezialpreise

- Biblische Richtlinien für den christlichen Lebenswandel. Deutsch/englisch. 10¢
- Gottes Wort als Wegweiser für die Gemeindezucht. A. H. Unruh, D.D. Deutsch/englisch. 20¢
- Biblische Wegweiser für den rechten Gemeindebau. Vorträge. 10¢
- Unser Glaube. Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Vorwort von B. B. Janz. $1.85
- Verlorene Söhne. P. J. Klassen. Eine Geschichte von Wehrlosigkeit. 75¢
- This Way. J. J. Töws. Words of Counsel to Young Christians. 20¢

Bei Bestellungen von 10 Ex. eines Titels 40% Rabatt, bei 20 von jedem, 50%. Zahlung bitte mit Bestellung einsenden.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Frau J. Barwich †
(Fortsetzung von Seite 1—2)

. . ." sprach Br. C. C. Peters über Jeremia 29, 11: „ . . . ich habe Gedanken des Friedens und nicht des Leides."

Mit Brudergruß,
Petrus Martens.

•

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Frau und Mutter unserer Kinder wurde am 7. Mai 1924 in Alexandrowka, Slawgoroder Kreis, Sibirien, Rußland, geboren. Anfangs der 30er Jahre führte ihr Weg über Slawgorod nach Weißrußland. Slobode im Minsker Kreis und Umgegend war bis 1943 ihr Aufenthaltsort.

1939 wurde ihr Vater von seiner Familie weg in die Gefangenschaft geführt und ist dort gestorben.

Während des Zweiten Weltkrieges wanderte sie als älteste Tochter mit der Mutter und zwei Geschwistern weiter nach Litzmannstadt, Polen. Im gleichen Jahr ertrank ihr Bruder Willy im Teich. 1944 flohen sie von Polen nach Deutschland, und kamen schließlich nach Gronau.

1947 nahm sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland an und wurde auf ihr persönliches Bekenntnis des Glaubens von Br. Jacob Peters getauft und in die MBG aufgenommen.

1948 wanderten Fasts mit vielen andern von Deutschland nach Paraguay aus.

Am 1. März 1951 trat sie mit mir, Jacob Barwich, in den Ehestand.

Unser Weg ging im September 1957 von Südamerika nach Kanada. Bei meinen Eltern in Vancouver, B. C., fanden wir herzliche Aufnahme. Unser Heim schlugen wir in Yarrow, B. C., auf und schlossen uns der MBG an.

1961, vor fast 2 Monaten, kam auch Käthes Schwester, Erna, von Südamerika hierher, und wir hofften, daß die Mutter, die dort ganz allein war, bald nachkommen würde.

Am 2. April 1961 (Ostersonntag) ereignete sich das tragische Unglück. Wir waren auf dem Wege zu meinen Eltern in Vancouver. Auf dem Hochwege, 5 Meilen westlich von Abbotsford, B. C., stieß unser Auto mit einem Lastkraftwagen, der rückwärts rollte, zusammen, wobei sie plötzlich zu Tode kam.

Sie ist 36 Jahre, 10 Monate und 25 Tage alt geworden und 10 Jahre, 1 Monat und 1 Tag im Ehestand gelebt.

Ihren so frühen Tod betrauern: ihr Gatte Jacob Barwich, drei Kinder, ihre Mutter in Südamerika, 1 Schwester, die Schwiegereltern und ein großer Verwandtenkreis.

Wir trauern, aber als solche, die die Hoffnung der Auferstehung und des Wiedersehens haben. Ergeben sagen auch wir: „Gott, dein Weg ist heilig!"

Für alle Teilnahme und die uns durch Besuche, Blumen und Karten erwiesene Liebe danken wir herzlich.

Die Hinterbliebenen.

(„Zionsbote" möchte bitte nachdrucken.)

Abbotsford, B. C.

Der Bethel-Chor (50 Sänger) und das „Valley String Symphony" unter Leitung des Dirigenten Menno L. Neufeld, brachten am 16. April im Saale der „Abbortsford Junior High School" Teile von Händels „Messias", Haydns „Schöpfung" und zwei Teile von Mendelssohns „Elias" und „Paulus". Dieses Programm ist auch in Kamloops, Kelowna und Vancouver gebracht worden.

Der mennonitische Katastrophenhilfsdienst dieses Distrikts half beim Umziehen des Hauses der Frau Ursula Fischer in Hatzic (Nordseite des Fräserflusses), deren Gatte im Bergrutsch auf ihrer Farm ums Leben kam. Das Haus wurde 15 Meilen von der Unglücksstelle in der Hatzic Prairie aufgestellt.

Die Graduationsklasse (25 Schüler) des MBG-Bibelinstituts bereitet sich vor für einen Ausflug im Bus ins Innere unserer Provinz. Sie werden in mehreren Gemeinden Programme liefern. Der Prinzipal, Pred. G. G. Konrad und Gattin, begleiten sie.

Ende März wurden vom Bethel-Bibelinstitut der MG 7 Schüler graduiert: David Letkeman, Renate, B. C., Susan Funk, Oliver, B. C., Helen Heinrichs und Helmut Peters, beide hier wohnhaft, Helen Wiebe, Mt. Lehman, Helen Rempel, Greendale, und Harry Koop, Kelowna. Die Feier war in der Westabbotsford-Mennonitenkirche. Die Gastredner waren Pred. P. W. Dyck, Leiter der MG in Yarrow, und Pred. Rudy Janzen, Leiter der MBG-Greendale.

Erweckungsversammlungen waren vom 23. bis 30. April in der EMBG. Evangelist war Pred. Edwin Ratzlaff, Vancouver. Er war 10 Jahre Missionar in Aethiopien, Afrika.

Bei Viktor Penners und John Penners waren Bernhard Penners, Portland, Oregon, Missionare auf Urlaub von Kuba und Trinidad, Westindien, zu Besuch.

Es sind hier Hochzeiten gewesen: John Fehr, Calgary, Alta., mit Joyce Clark von hier; Wesley Friesen, Sohn von Clarence Friesens (früher Hepburn, Sask.), mit Louella Penner, Tochter von Isaak Penners, Renate, B. C., Wohnort der jungen Leute ist Prince Rupert, B. C. In der EMB-Kirche war die Hochzeit der Marjorie Friesen, Tochter von Nick Friesens, mit John Krajnc, dessen Eltern in Jugoslawien wohnen. Dies junge Ehepaar wohnt in Kitimat, B. C. Sie ist Lehrerin, und er hat eine Anstellung in der Aluminiumfabrik. Mary Ann Dyck, Tochter von Peter Dycks, hatte Hochzeit mit Aron Thießen, Gem, Alta.

Sonnabend, am 22. April, verunglückte Henry Unrau, 36, beim Arbeiten mit einem Traktor auf seiner Farm tödlich; er hinterläßt seine Gattin und zwei kleine Kinder.

Am 23. April war ein großes Unglück auf dem Hochwege, 3 Meilen von Abbotsford, wo zwei Autos und ein „Truck" zusammenfuhren. Es entstand Feuer, wobei zwei Personen im Auto verbrannten, Wm. Brown, 54, und Gattin, 51, von Chilliwack, B. C.

Von Sonnabend auf Sonntag Nacht, 22. bis 23. April, verbrannte Walter Dycks, Short Rd., Hühnerstall, 92' mal 24', mit 800 Hühnern.

Es hat schon etliche Tage nicht geregnet. Die Obstbäume stehen in voller Blüte. Meistens herrscht kühles Wetter. Mehrere Male gab es Regen mit Schnee gemischt. Es sind nur wenige warme Tage gewesen.

Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

26. April im Concordia-Hospital. Die Begräbnisfeier war am 28. April in der 1. Mennonitenkirche, Winnipeg. Ihn überlebt seine Gattin. Das Ehepaar war vor 35 Jahren von Rußland (Ufa, Sibirien) eingewandert und hatte bis 1951 auf einer Farm bei Isle de. Chenes. Man., gewohnt.

— Gerhard Unger, 30, Gnadental, Neuland. Paraguay, wurde am 13. April in einem alten Brunnen im Dorfe Neuheim verschüttet. Er war mit seinem Bru-

„Vom Jüngling zum Mann"

Dr. med. Hans Hoppeler:

Ein Lebensberater für Söhne und Männer auf dem Gebiete der Selbsterziehung und der geschlechtlichen Entwicklung, sowie der Beziehungen zum weiblichen Geschlechte vor und in der Ehe.

* * *

Groß ist die Zahl der Bücher belehrenden und bildenden Inhaltes, die auf dem Büchergestell des modernen Mannes sich findet. Aber darf es sein, daß ausgerechnet über jenes Gebiet, das — wie kein zweites — über Glück und Unglück, über Vorwärtskommen oder über Stranden des Mannes entscheidet, ein aufklärendes, sachkundiges und vor allem christliches Werk fehlt?

* * *

Aus dem Inhalt: Schlimme Lebensernte durch böse Jugendsaat — Erotische Träume. — Segen des beherrschten Triebes — Knechtschaft durch das Diktat des ungezügelten Triebes — Anleitung zu siegreichem Kampf gegen die Selbstbefleckung — Die Hilfe der Religion – Uebereinstimmende Grenzziehung durch Naturgesetz und religiöses Gesetz — Ist sexuelle Enthaltsamkeit gesundheitsschädlich? — Behüte Auge und Ohr! — Phantasie u. Geschlechtsleben — Was liesest du? — Die Lüge von der Harmlosigkeit der Nacktheit — Die Gefahr aufreizender Frauenmoden — Revolution der modernen Jugend — Wie stellt sie sich zu Ehe und Kindersegen? — Bereite dich vor — Zehn Winke für den Tag der Trauung — Das Geheimnis der intimen ehelichen Gemeinschaft — Das Fest der Liebe — Die Anpassung der Kurven — Ratschläge zur Hebung von Disharmonien — Die Störungen des Ehelebens und ihre Bekämpfung — „Du hast mich nicht mehr lieb!" — Differenzen um des Geldes willen — Der Streit um die Regentschaft im Hause — Verwandte mischen sich störend ein — Untreue — Eifersucht — Warum ist die Ehe unauflöslich? — Empfängnisverhütung?

446 Seiten. Großformat: etwa 7" mal 10". Viele Bilder Abwaschbarer Plastikeinbd. **$9.95**

Weitere Schriften
von Dr. med. Hans Hoppeler:

Vater und Kind. Kindererziehung und Familienglück. 109 Seiten. Broschiert $1.10

Ratschläge für Eltern. Leitfaden der geschlechtlichen Erziehung. 44 Seiten. Broschiert ..... 50¢

Grundzüge der Kinderpflege und Kindererziehung. Für junge Mädchen und Mütter. 40 Seiten. Broschiert .... 55¢

Etliche weitere Schriften werden wir in Kürze erhalten und dann bekanntgeben!

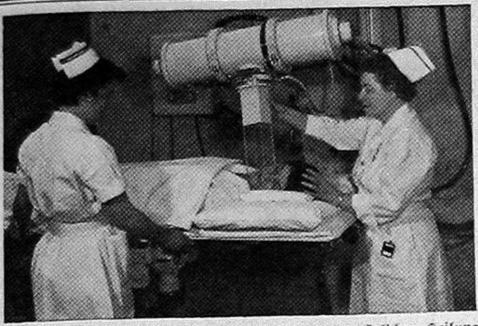
— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg



Forschungsarbeiten zur Ermittlung der Ursache und möglicher Heilung der Krebskrankheit werden vom Forschungspersonal des Princeß-Margaret-Hospitals in Toronto, Ont., durchgeführt, wo krebskranke Patienten wie dieser von der Behandlung profitieren, die durch diese Forschungsarbeiten möglich gemacht wurde. „Canadian Cancer Society" stellt 80 Prozent der Geldmittel, die sie während ihrer jährlichen Kampagne sammelt, der Krebsforschung zur Verfügung. (Canadian Scene.)

der dabei, das Holz eines Gerüstes aus dem Brunnen zu holen, als die Sandwand plötzlich in Bewegung kam und über seinem Kopf zusammenfiel. Er hinterläßt seine Frau und drei kleine Kinder.

— Pred. Abram Brauer, 72, wurde am 18. April im Altenheim in Lethbridge, Alta., durch den Tod abgerufen. Er wurde vom MBG-Bethause in Coaldale aus zu Grabe getragen. Er stammte aus Franztal, Molotschna, und war mit seiner Gattin 1924 nach Kanada gekommen. Seit 1937 hatten sie in Coaldale gewohnt, wo seine Gattin vor 6 Jahren starb.

— Bruce Funk, 8, Sohn von Peter Funks, Lucky Lake, Sask., starb am 21. April. Das Begräbnis war am 24. April vom MBG.-Bethause aus.

— Frau Harry Penner, 26, starb unlängst in Coaldale, Alta., nach einem Jahr Krankenlager. Sie hinterläßt ihren Gatten und drei Kinder.

— Folgende Besucher waren in letzter Zeit in der Christian Preß, Ltd.: John F. Klassen, Montreal, Que., der mit seiner Frau Verwandte in B. C. und in Winnipeg besuchte. B. H. Bergen, Swift Current, Sask., der auf einer Besuchsreise in Manitoba weilte und Lichtbilder-Vorträge von seiner Südamerikareise gab. Fr. M. Neufeld, Niagara-on-the-Lake, Ont. Henry Penner, St. Catharines, Ont. Pred. H. G. Thielmann, Calgary, Alberta. Pred. Joh. G. Bärg, Virgil, Ont., der in Arnaud mit Wortverkündigung gedient hatte. Paul und Betty Fast, Lehrer an der Bibelschule in Hepburn, Sask.

— Am 27. und 28. April weilte Fr. Js. Dyck, Vancouver, Gattin des langjährigen Leiters des MEJ, Clearbrook, B. C., bei ihren Geschwistern in Winnipeg. Dann setzte sie ihre Reise nach Europa fort, wo sie etliche Monate weilen und ihre Kinder, Harvey Dyck, Bonn, Westdeutschland, besuchen will. Ihr Gatte, der in Vancouver Lehrer ist, wird ihr nach Schulschluß nach Europa folgen.

— In Tadshikistan (Stalinabad, Leninabad u. a. Städte sind vielen Lesern bekannten Namen, weil dort auch Mennoniten wohnen), der kleinen autonomen Republik in Zentralasien, hat Moskau eine radikale Säuberung des Regierungs- und Parteiapparates durchgeführt. Das Regierungshaupt und 2 Sekretäre der Partei wurden abgesetzt und aus der Partei ausgeschlossen, weil sie zu national-patriotisch, nicht Moskau-linientreu waren. Hoffentlich braucht die Bevölkerung die Erschütterung nicht entgelten.

— In der Tschechoslowakei haben 51,385 Deutsche Anträge auf Zusammenführung mit ihren Familien in der Bundesrepublik gestellt.

— Nach historischen Untersuchungen gab es von 1800 bis zur Gegenwart 287 größere Kriege, an denen sich die europäischen Mächte in folgenden Prozentzahlen beteiligten: Großbritannien 28 Prozent, Frankreich 26 Prozent, Spanien 23 Prozent, Rußland 22 Prozent, Oesterreich-Ungarn 19 Prozent, Türkei 15 Prozent, Polen 11 Prozent, Holland 8 Prozent, Dänemark, Deutschland je 7 Prozent.

Diese Erhebungen wurden von amerikanischen Universitätsprofessoren angestellt. Nach ihren weiteren Feststellungen zeigt die Entwicklung in den letzten 12 Jahrhunderten folgende Kriegsteilnahmebilanz auf: Polen 58 Prozent, Großbritannien 56 Prozent, Frankreich 50 Prozent, Rußland 46 Prozent, Holland 44 Prozent, Italien 36 Prozent, Deutschland und Preußen 28 Prozent.

* * *

Laos. — Laotische Regierungstruppen haben die rund 150 Kilometer nördlich von Vientiane gelegene wichtige Stadt Vang Vieng geräumt. Die Stadt war der letzte bedeutende Stützpunkt in den Bergen von Zentrallaos.

* * *

Sowjetrußland. — Nach der überaus scharfen und gereizten Antwort Chruschtschows auf die Kuba-Erklärung Kennedys ist die Atmosphäre zwischen den beiden Staatsmännern ähnlich stark getrübt wie vor etwa einem Jahr zwischen Chruschtschow und Eisenhower nach dem U-2-Zwischenfall.

* * *

Frankreich und Algerien. — In Algerien war durch einen Staatsstreich eine Militärjunta an die Macht gekommen, die den französischen Präsidenten de Gaulle bekämpfte, und dieser hatte scharfe Gegenmaßnahmen ergriffen. De Gaulle hatte in einer „Botschaft an die französische Nation" den Staatsnotstand verkündet. Er übernahm damit die gesamte Staatsgewalt. Durch Rundfunk- und Fernsehsender forderte de Gaulle die französische Armee auf, ihm und nur ihm Gehorsam zu leisten.

Am 1. November 1954 griffen Aufständische in Algerien in militärischen Verbänden eine französische Truppeneinheit an. Das war der Anfang des Algerien-Krieges.

Am 22. April 1961 putschten 4 pensionierte Generale in Algier und besetzten mit ihnen ergebenen Truppen die Stadt. Ihre Rebellion könnte der Anfang des letzten Aktes im Drama Algerien sein. Die Meuterer von Algier sind hochdekorierte und hochverdiente Offiziere der französischen Armee. Für ihren Gegenspieler, General de Gaulle, gilt das gleiche. Sie alle handelten nach ihren Worten zum Wohle Frankreichs.

Die rebellierenden Generäle wehrten sich gegen eine Lösung, die Verzicht auf Algerien heißen kann. De Gaulle will den Körper Frankreichs heilen, und sei es mit dem letzten Mittel einer Amputation des kranken Gliedes Algerien. Was zweimal von Fanatikern mit Hilfe ziviler Organisationen in Szene gesetzt wurde und nur die Billigung und stillschweigende Mithilfe von mächtigen Gruppen der Armee fand, das ging diesmal von Teilen der Armee selbst aus, von hohen Offizieren, die das militärische Planen gewohnt waren, von Männern, die genau wußten, was sie zu verlieren haben.

Der Putsch stellte eine ernste Gefahr für die Zukunft Algeriens dar. Wenn die Städte Algeriens zum Kampfplatz werden sollten, dann werden die Schrecken eines mörderischen Krieges entstehen und die Möglichkeiten für eine vereinte Gemeinschaft in der Zukunft scharf verringert. Ein von den Meuterern regiertes, von Frankreich isoliertes Algerien könnte nur eine ganz kurze Lebenszeit haben und müßte in einem Blutbad versinken.

Lag das Ziel der Generäle von Algier aber in dem Sturz de Gaulles und seiner 5. Republik, so wäre dadurch der Westen mitten ins Herz getroffen. Besser hätte man der sowjetischen Politik gar nicht Vorschub leisten können, als mit der Errichtung einer Militärdiktatur in Frankreich. Etwas Schöneres hätten sich die Chefs der französischen KP und die Leiter der sowjetischen Außenpolitik kaum wünschen können.

Frankreich befand sich in einer ernsten Krise, und de Gaulle erlebte einige der schwersten Tage seines ereignisreichen Lebens. Zu den ungünstigsten Eindrücken gehört dabei die Feststellung, daß die Regierung trotz aller Vorspiele und Warnzeichen völlig überrascht wurde.

* * *

Kuba. — Der Handstreich einiger hundert Kubaner, die mit Waffen in der Hand heimkehrten, um das Land vom Tyrannen zu befreien, glückte nicht. Die Wirklichkeit ist ernst und gefährlich, und nicht nur für das Volk Kubas, dessen Ketten fester geschmiedet werden, sondern auch für die Vereinigten Staaten, die zum Bewußtsein erweckt werden, daß der Sowjetblock sich darauf konzentriert, Geltung und Position der USA mit unermüdlicher Feindseligkeit zu untergraben, und dabei Erfolge erzielt.

— Während amerikanische Flottenverstärkungen, darunter der 33,000 Tonnen große Flugzeugträger „Randolph", in den USA-Stützpunkt Guantanamo einliefen, setzte das Castro-Regime seine Verhaftungsaktion in ganz Kuba fort. Ein britischer Diplomat berichtete, politische Gegner würden von der Polizei in Massen in die Gefängnisse getrieben. Das kubanische Fernsehen übertrug am Wochenende stundenlang die Verhöre von gefangenen Angehörigen der Invasionstruppen. Unter ihnen war der Sohn Dr. Cardonas, des Leiters des kubanischen Revolutionsrates.

Israel. — Der Eichmannprozeß und die Berichterstattung über die damit verbundenen Ungeheuerlichkeiten sind im vollen Gange. Die Deutschen müssen mit den Fragen fertig werden, die in Ost und West im Zusammenhang mit diesem Komplex auftauchen. Auch Schweigen kann ein Zeichen von Scham und Erschütterung sein.

* * *

Schweden. — Nach 5 Jahre langen Vorbereitungen steht die Hebung des am 10. August 1628 im Stockholmer Hafen gekenterten Kriegsschiffes „Vasa" bevor.

* * *

Italien. — Rund 300 Gondolieri protestierten vor dem Rathaus in Venedig gegen das Vordringen von Motor- und Ruderbooten auf den Kanälen der Stadt.

* * *

Vereinigtes Arabien. — Der 5tägige Besuch des jugoslawischen Staatschefs Tito in der VAR endete mit der gemeinsamen Forderung nach einer Konferenz der neutralen Staaten. Die Ergebnisse in Algerien und Kuba zeigten, so heißt es in dem Kommunique, daß man über die ungünstige Entwicklung der Weltlage besorgt sein müsse.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwod
Telefon LE3-1177

GESUCHT
Manager für „Grocery Store", muß Erfahrung haben.
(Roadside Grocery in Nordkildonan.)
Anmeldungen bei
H. W. REDEKOPP,
Telefon im Office: ED 4-4311. — Abends zu Hause: ED 4-7386.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Phone: WHitehall 3-0488 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Man.
Bekanntmachung
Um es unsern in Kildonan wohnenden Mitgliedern zu erleichtern, unser Office zu besuchen, eröffneten wir am
1. Februar 1961
an 1133 Henderson Highway (Ecke Devon und Henderson Hwy.)
eine Zweigstelle
Die Officestunden sind:
Montag u. Mittwoch 3 p. m. — 6 p. m.
Freitag .... 3 p. m. — 7 p. m.
Wir laden alle Einwohner von North und East Kildonan ein, die berechtigt sind, bei uns Mitglieder zu werden, Gebrauch von diesem neuen Office zu machen. Jedermann darf jedoch unser altes oder dieses neue Office benutzen, welches von beiden ihm am passendsten gelegen ist. Crosstown Credit Union tat diesen Schritt in der Hoffnung, daß wir unsern Mitgliedern so besser dienen können. Die Officestunden im Hauptoffice an 284 Kennedy Street bleiben wie bisher.
Die Telephonnummer des neuen Office ist
ED 4-7455
Im Auftrage, IS. A. NEUFELD, Manager.

Martens, Goulet & Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

OAKLAND WHITE ROSE SERVICE
auf Oakland Ave. am Henderson Hwy.,
in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung,
fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistun
Eigentümer: Henry J. Epp Telefon ED 4-3253

Für PAKETE nach Russland
und auch für den eigenen Bedarf
finden Sie Stoffe, preiswert und in großer Auswahl, bei
MITCHELL'S FABRICS LTD.
637 Main St., Winnipeg, Man. — Phone WH 2-7114

12 Tage in einer Weltgroßstadt

Erinnerungen von

Pred. D. J. Klassen, Virgil, Ont.

(1. Fortsetzung.)

Zwei großartige Bauwerke in der Riesenstadt Neuyork möchte ich den werten Lesern vorerst vorführen, das „Empire State Building" und das Haus der „United Nations". Das erstere ist das höchste Gebäude der Welt, es ragt 1,472 Fuß in die Luft und hat 102 Stockwerke über der Erde und zwei unter; dann 1 Turm von 222 Fuß Höhe, der gewaltige Dienste zur Fernseh- und Radioübertragung leistet. Dieser Bau ist aus der Luft schon von 300 Meilen Entfernung zu sehen. Ueber eine Million Menschen besuchen jährlich diesen Beobachtungsturm und schauen auf die Stadt hinunter, erst vom 86. Stockwerk, dann vom 102. Von dort sieht man meilenweit umher erst das Meer von anderen Bauten, dann weiter hinaus die Freiheitsstatue und den Atlantischen Ozean. Ein Panorama sondergleichen! 74 Aufzüge, die eine Gesamtstrecke von 7 Meilen passieren und eine Geschwindigkeit von 600 bis 1,000 Fuß pro Minute machen, oder 13½ Meilen pro Stunde, befördern jeden Tag im Jahre etwa 35,000 Besucher. 3,500 Meilen Telephon- und Telegraphendraht sind in dem Haus verlegt. Es hat 6,500 Fenster, die zweimal in der Woche von 200 Frauen gewaschen werden. 16,000 Angestellte arbeiten dort. Einer von ihnen erzählte mir, daß er gerade in diesem Fahrstuhl Mr. Chruschtschow aus Moskau befördert habe. Doch ich schaue weiter hinaus, viele Meilen weit, und da sehe ich die großen Dampfer einlaufen, die Flugzeuge kommen und steigen wieder auf. Auf diesem Stück Land, auf dem jetzt das Gebäude steht, hat 1799 ein Mr. J. Thomson gefarmt. Man kann ihn auf einem Bilde sehen, wie er neben einer Kuh sitzt und sie melkt. Die Stadt aber hat für dieses Grundstück die hohe Summe von $16 Millionen gezahlt. 1931 hat man dieses Riesenwerk beendigt u. glaubt nun, daß es stabil genug ist, 1,000 Jahre stehen zu können. Es hat ein 55 Fuß tiefes Steinfundament.

Am 30. März besuchte ich das Haus der Vereinten Nationen. Das Grundstück ist ein Geschenk des Multimillionärs J. D. Rockefeller an die „UNO".

Vor dem Eingang der drei großen Gebäude stehen in großen Lettern die Worte aus Jesaja 2, 4 eingraviert: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen."

Das Hauptgebäude ist das Sekretariatshaus, es ist 73 Fuß breit, 287 Fuß lang und 505 Fuß hoch und hat 39 Stockwerke mit 5,400 blau-grünen Fenstern. Es hat etwa $67 Millionen gekostet. Man sieht Reichtum, aber auch Kunst und moderne Architektur.

An diesem Tage sollte im Sicherheitsrat die Südafrikanische Revolte debattiert werden, bei der in einem Aufruhr 82 Neger von den Weißen erschossen und andere 250 verwundet wurden. Viele Hunderte standen in dem Registrationsraum in Reihen, um als Besucher jener Versammlung ihre Tickets zu bekommen. Ich hatte ein Freiticket, so daß ich, ohne warten zu müssen, 10 Uhr meinen Platz einnehmen konnte. Die Empore faßt 400 Besucher. Unten ist Raum für 120 Korrespondenten, und in der Mitte des Raumes in Hufeisenform der Tisch, hinter dem etwa 70 Delegierte sitzen. Ganz in der Mitte sitzen etwa 12 Stenographen. Nachher erklärt man, daß in der ganzen Welt nur 200 Menschen für die verantwortliche Büroarbeit der „UNO" qualifiziert genug seien und 100 von denen hat man in diesen Räumen.

Während die Delegierten hereinkommen, bleibt es ein ununterbrochenes „Aufblitzen" der Fotoapparate.

An den Stühlen der Besucher sind Kopfhörer, so daß man sich mittels eines Knopfes irgendeine von 6 Sprachen wählen kann. Ich verstand nur englisch und Russisch. Wie der Russe aber gewandt übersetzen konnte! Die Russen habe ich in den drei Stunden gut im Auge behalten. Vier waren es hier. Wie selbstbewußt sie dasaßen, als ob ihnen die ganze Welt gehöre. Jedoch an diesem Orte sagen diese „Towarischtschi" auch: „Gospodjin Presidjent" und waren die Herrn Soundso. Wie müssen auch sie in dieser Welt frei fühlen!

Während der Verhandlungen wurde geraucht. Einzelne Gruppen steckten die Köpfe zusammen; es war zu merken, daß ihnen nicht alles Gesagte gefallen hatte. Andere verließen den Raum oder kamen wieder herein.

Die Atmosphäre dieser Gesellschaft machte nicht solchen Eindruck auf mich, daß der unruhigen Welt von hier aus der Friede kommen könne.

Einen tiefen Eindruck machte auf mich ein kleiner Raum in diesem großen UNO-Haus — ein Gebetszimmer „A room of quiet — The United Nations Meditation Room" (Ein stiller Raum — der UNO-Andachtsraum). Er hat nur 10 Sitzplätze. In der Mitte steht ein Altar, der alle Religionen der Welt symbolisiert. Es ist ein schwarzer, kubikförmiger Granitfels, dessen obere Decke aber hell leuchtet als einziges Licht dieses Raumes. Dieser Fels soll an das Feste und Dauerhafte in einer Welt, die dem beständigen Wechsel unterworfen ist, erinnern. Und manche Besucher kamen und saßen dort einige Minuten zur stillen Andacht.

An der Tür hielt ein Polizist Wache. Ich fragte ihn, ob auch die Russen zum Gebetsraum kämen, und er antwortete mit einem Kopfnicken.

Etwa 3,000 Menschen kommen täglich als Besucher in die UNO, besonders auch Schülergruppen mit ihren Lehrern.

Weiter besuchte ich die Stadtbibliothek, die „New York Public Library". Das Gebäude ist im Jahre 1911 für einen Preis von $9 Millionen errichtet worden. In seinen vielen Räumen hat es über 80 Meilen Bücherbretter. 4 Millionen Bände— in 300 Sprachen und verschiedensten Dialekten — sind dort auszuleihen. 1950 wurden über 10 Millionen Bücher ausgeliehen. Die Hauptlesehalle erstreckt sich über zwei Straßenblocks und hat 800 Sitzplätze. Man könnte dort Wochen zubringen! Ich suchte mir die deutsche Abteilung auf. Da fiel mein Auge auf „Die Vaterlandslosen". „Ein Reich zerbricht", "Die Stadt der Freiheit", „Die Krise der menschl. Fruchtbarkeit", „Wer wird morgen leben" u. a. m., auch „Die Bibel". Dann ging ich in die russische Abteilung. „Die Geschichte der sowjetischen Kriege", „Folgen der Revolution" u. a. m. fesselten mein Auge. Ich höre korrekt russisch sprechen. Man empfindet etwas von der russischen Intelligenz.

Ich ging noch in die Abteilungen der jüdischen, hebräischen, slawischen und orientalischen Bücher. Es war sehr interessant, was kann man da alles sehen!

(Fortsetzung folgt.)

Kanadas neuer Produktivitätsrat, der sich aus führenden Männern der Regierung, der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerorganisationen zusammensetzt

Der Produktivitätsrat ist eine Planungsgruppe, die zur Förderung der Produktivität der kanadischen Industrie, durch engere Zusammenarbeit zwischen Geschäftsleitungen und Arbeitervertretern, gegründet wurde. Der Rat besteht aus 25 Mitgliedern aus allen Gebieten der kanadischen Produktion. Unlängst hielten die Mitglieder des Rates eine Konferenz mit den Ministern der Bundesregierung in Ottawa ab. Von links nach rechts: E. P. Taylor (Präsident der Argus Corp. von Toronto), N. R. Crump (Präsident des Canadian Pacific Railways), George Hees (Handelsminister), George De Young (Präsident der Atlas Steels Ltd.), der Vorsitzender des Councils ist, Michael Starr (Arbeitsminister) und Claude Jodoin, der Präsident des kanadischen Labour Congresses.

Persönl. Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck einschickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipegs, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢ oder gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „Postal Money Order"!

Wenn jemand es jedoch als bequemer findet, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den sehr gerne an, aber bitte, mit „add exchange" darauf!

Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

Redaktion.

Office Phone WH 2-7116 Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Office Phone WH 2-1712 Resid. Phone AL 3-5756
John Neufeld, M. D.
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags
Montag bis Freitag
913 Boyd Bldg., Portage Ave.
Winnipeg — Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
★
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
Winnipeg — Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Zum Muttertag

ist ein Buchgeschenk das Zeugnis eines liebevollen Gedenkens

Die Alltagskanzel. M. Sommer. Das feinsinnig geschriebene Büchlein möchte helfen, Gottes Stimme auch in den schlichten, einfachen Dingen des grauen Alltags zu vernehmen. 75 Seiten .... 60¢

Sie folgten ihm nach. Anna Katterfeld berichtet vom Schicksal von 8 Frauen, mit denen die Verfasserin persönlich bekannt war. Sehr verschieden sind die Charaktere, sehr verschieden die Führungen Gottes im Leben, aber alle sind treu in der Nachfolge. 80 Seiten. Hübscher Geschenkband .... $1.—

Was kann die Mutter ihre Kinder lehren. Dora Schlatter. Gebete. Gedichte und Sprüche zum Lehren im Familienkreis und zum Vortragen. 150 Seiten. Gebunden .... 1.—

Lebensblätter einer tapferen Mutter. Margarete Nicolmann. Die Geschichte von dem unsichtbaren Königreich einer Mutter. 128 Seiten. Halbleinen $1.10

Unsere kleinen Kinder. Dr. Johanna Haarer behandelt Ernährung, Wachstum, Pflege, Kleidung, Entwicklung und Erziehung des Kindes im Alter vom 2. bis zum 6. Lebensjahr. Das Buch ist ungemein praktisch. Es ist leichtverständlich geschrieben, hat viele Bilder, Tabellen, Strickanleitungen und eine Schnittmusterbeilage. Ein Stichwortverzeichnis macht es leicht zum Nachschlagen. Weil die Mütter gewöhnlich doch nicht viel Zeit haben, solch ein Buch durchzulesen, können sie schnell finden, wo ihnen gerade praktischer Rat und Hilfe fehlt. Ein passendes Geschenk — nicht nur für junge Mütter. Halbl., Schutzumschlag $2.95

Das Leben beginnt von neuem. Frauen zwischen 40 und 50. Dr. med. Meta Holland, eine tiefgläubige Frauenärztin, schreibt ein offenes Wort der Wegweisung für die Zeit der Wechseljahre. Diese Wegweisung ist notwendig, vielleicht mehr als auf irgendeinem anderen Gebiet der Lebensgestaltung, weil die allgemeinen Ansichten über diese Zeitspanne recht oft geradezu verworren sind. Alle Frauen, ob verheiratet oder unverheiratet müssen in dieser Zeit durch Wandlungen hindurch, die ihr Leben verändern. Das bringt körperliche und seelische Beschwerden mannigfacher Art mit sich. Darüber gibt die erfahrene Frauenärztin guten Rat. Aber sie will der Frau mehr geben als das, denn sie ist überzeugt, daß die Frau gerade in dieser Zeit besondere Aufgaben in der Gemeinschaft hat und daß das Leben nicht nur in der Jugend, sondern auch in dieser Epoche lebenswert ist. Manch einer christlichen Frau ist durch solch ein Geschenk nicht nur das Leben erleichtert, sondern der Durchblick zum glücklichen Dasein eröffnet worden. 144 Seiten. Halbleinen. Schutzumschlag $1.65

Mutterherzen. Fritz Rittmeyer hat dieses feine Geschenkbändchen über Mütter in Jeremias-Gotthelf-Geschichten zusammengestellt und Albert Anker hat es mit sinnvollen Bildern ausgestattet. Ein hübsches Geschenk. Gebunden $1.60

Von April bis Dezember. Elli Kobert. Ein Tagebuch, das uns den inneren Weg einer jungen Frau mitgehen läßt, die zum ersten Male Glück und Freude der Schwangerschaft erlebt. Ein feines Geschenkbüchlein für werdende Mütter, die auch am Muttertag nicht vergessen werden sollen. 119 S. Ganzl. $1.95

Das unüberwindliche Wort. Maria Heinsius berichtet das Schicksal von Frauen in der Reformationszeit, Frauen, die treu an der Seite ihrer Männer stehen, viel Sorge und Mühe haben, aber in der Bibel heimisch sind, so daß sie durch ihren Glauben heute noch leben, obgleich sie gestorben sind. 162 S. Mit Bildern. Prächtiges Geschenk. Halbleinen $2.95

Alles unter einem Dach. Hildegard Schlunk. Ein Jahr Nachbarschaft und Kindertrubel. Vieles ist so anschaulich geschildert und so humorvoll gegeben, daß man oftmals so recht von Herzen lachen muß. 168 Seiten, 26 Zeichnungen. Ganzleinen $3.25

Feine kleine Geschenkbändchen
mit erbaulichem Inhalt.

- **Sage es Jesus.** A. H. Simpson. Aus dem Englischen übersetzt. Große Druckschrift. Sehr trostreich. 63 Seiten .... 50¢
- **Perlen der Tiefe.** L. von Hackewitz. Tiefgeistliche Gedanken und Aussprüche. Große gotische Schrift. 63 Seiten .... 50¢
- **Sorget nichts.** Elisab. Schlachter. Bibelverse mit passenden kurzen Gedichten. Sehr große gotische Schrift. 62 Seiten 50¢

- **Gottes Hand.** Ausgewählte Kernworte bekannter Gottesmänner. Fein gestaltet. Große gotische Schrift. 64 S. .... 50¢
- **Kindleinlieder.** Hilda L. Reif. Allerliebst gestaltet mit Bildern und Zeichnungen .... 50¢
- **Seid dennoch unverzagt.** Gerda Wilmanns. Ein feines Büchlein von Traurigkeit und Trost, mit Zeichnungen, Gedichten und Betrachtungen .... 50¢
- **Licht und Trost um den Abend.** W. Vogelsang. Große Schrift. Feine Zeichnungen. Gedichte u. Betrachtungen .... 50¢
- **Mutter u. Kind.** W. Vogelsang. Ein feines Büchlein über das große Glück .... 50¢
- **Der Brunnen der Weisheit.** Worte aus Jesus Sirach und der Weisheit Salomo. Sehr fein ausgestattet .... 50¢
- **Fürchte dich nicht!** Trostworte für Kinder Gottes in Tagen der Trübsal von H. v. Redern. 63 Seiten .... 50¢
- **Lichtstrahlen.** Gedanken von Dora Rappard über den Glauben, die Liebe und die Hoffnung. Gediegener Zweifarbendruck .... 50¢
- **Kampf und Sieg** in der Christusnachfolge, nach ausgewählten Worten von Otto Stockmayer. Zweifarbendruck, ansprechend gestaltet .... 50¢
- **Heimat für Heimatlose.** Gust. Benz. Eine Auswahl aus seinen Schriften. Gotische Druckschrift. 64 Seiten .... 50¢
- **Gott versagt nie!** H. Taylor. Aussprüche von dem berühmten Chinamissionar. Schöne gotische Druckschrift. 64 S. .... 50¢

Im Himmel wie auf Erden. Catharine Marshall. Ein Witwenbuch, das mit klarer Offenheit die Nöte nicht verschweigt, aber vom Glauben an die Liebe Gottes durchdrungen ist. 320 Seiten. Ganzleinen $4.25

To Live Again. — Catherine Marshall. An inspiring personal story by the author of 'A Man Called Peter'. 335 pages $5.25

Mutter. Aus dem Leben von Dora Rappard, von ihrer Tochter Emmy Veiel-Rappard. In dem Leben dieser Magd des Herrn scheint es besonders bedeutungsvoll zu sein, daß das Blut- und Geisteserbe gläubiger Ahnen in ihrem Leben wirksam wurde, was sich aber erst durch die eigene Entscheidung für Jesus in mannigfacher Weise segensreich auswirkte. Die Neuauflage ist besonders fein ausgestattet. mit Goldprägung $3.20

Das Buch der Mutter. Gustav Schlipköter. Dieses Buch ist nicht nur ein feines, sondern vor allem ein nützliches Geschenk für die Mutter. Im ersten Abschnitt werden wichtige Anleitungen für die Erziehung gegeben. Im zweiten Abschnitt behandelt eine erfahrene Kinderärztin, Pfarrfrau und Mutter, die verschiedenen Kinderkrankheiten und ihre Heilung. Der dritte umfangreichste Abschnitt bietet in reicher Auswahl alles, womit die Mütter ihre Kleinen unterhalten und beschäftigen können. Da werden die biblischen Geschichten in schlichter Form erzählt, Gebete und Wünsche für Fest- und Freudentage, Geschichten aus der Natur und dem Kinderleben, Lieder mit Noten, Spiele im Freien und im Hause, Rätsel und Scherzfragen, Kinder- und Abzählreime dargeboten, während die Kindergärtnerin und Lehrerin Doris Nelles das Werken und Malen in der Kinderstube anschaulich behandelt. Ja, das vorliegende Buch ist eine wahre Fundgrube für alle, die kleine Kinder körperlich und geistig betreuen und erziehen. Doch alle Betreuung und Erziehung wird nur dann mit dem Segen Gottes gekrönt, wenn sie mit gefalteten Händen und treuen Gebeten geschieht. Es ist und bleibt die höchste und schönste Aufgabe der Mütter, ihre Kleinen schon früh zum großen Kinderfreund, unserm Heiland Jesus Christus, zu führen. Dazu soll das Mutterbuch helfen und ihnen den Weg dafür weisen. 232 S. Kart. $3.20

Unsere tägliche Arbeit im Lichte des Heiligen Schrift. Wanda Maria Bühring. Bibelworte ausgesucht und betrachtet, die besondere Beziehungen auf die Arbeit der Hausfrau haben. 63 Seiten. Broschiert .... 90¢

Unser Alltag und seine Freude. Wanda Maria Bühring schreibt als Hausfrau für andere Hausfrauen über die besonderen Freuden im Alltag der christlichen Hausfrau. 64 Seiten. Broschiert $1.20

Frauen in fernen Ländern. 37 verschiedene Frauen, die in der weiten Welt im Dienste des Herrn stehen, haben die Originalbeiträge zu diesem packenden Buch geschrieben. Großformat. Prächtige Ausstattung. 8 Seiten Abbildungen nach Originalfotografien. 232 Seiten. Ganzleinen $3.60

Frauen auf Gottes Straßen. Lieselotte Hoffmann. Acht Lebensbilder von evangelischen Frauen. Die Erzählerin hat die Gabe nach genauer Forschung sehr lebendig und anschaulich zu schildern. 173 Seiten. Dunkelroter Ganzleineneinband mit Goldprägung $3.10

Zwei wahre Geschichten aus Mutters Kindheit

Die fröhliche Familie. Anny Wienbruch erzählt humorvoll, aber fromm. Halbleinen $1.65
Broschiert $1.10

Geschichten aus dem sonnigen Haus. In diesem Fortsetzungsband erzählt die begnadete Dichterin Anny Wienbruch interessante neue Geschehnisse nach dem Tagebuch ihrer Mutter. Halbleinen $1.75

The CHRISTIAN PRESS, Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladung zur Abschlußfeier der mennonitischen Gemeindeschulen Winnipegs

Zu dem großen, frohen Schlußprogramm der Gemeindeschulen für Deutsch und Religion laden wir alle Eltern und Freunde der Sache freundlichst ein; denn es wird sich lohnen, dabei zu sein.

Die Schulen der Gemeinden von Nordkildonan (MG und MBG), Elmwood, Sargent, 1. Mennonitengemeinde und Südende nehmen daran teil.

Datum: Donnerstag, 4. Mai, 7.30 Uhr abends (Sommerzeit).

Lokal: Auditorium des MBCI, 173 Talbot Avenue, Elmwood, Winnipeg.

Jedermann ist willkommen!

Im Auftrage: Georg Epp, Verein deutsche Sprache.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Kanada. — Die kanadische Hauptstadt hat ihr schönstes Frühlingskleid angezogen. Nach dem alten Grundsatz: „Laßt Blumen sprechen . . ." hat sie einen wahrhaft königlichen Blumenstrauß vorbereitet. Er ist viel zu groß, um einen Korb zu füllen: Millionen von Tulpen blühen auf den Beeten in so herrlichen Farben, daß keiner, der diese Tulpenpracht sieht, seinen Ausflug nach Ottawa jeweils vergessen wird.

— Drei schwerbewaffnete Banditen überfielen die lokale Niederlassung der „Bank of Nova Scotia" in Port Coulogne, Que., und raubten schätzungsweise 40,000 Dollar. Sie zwangen den Bankdirektor mit vorgehaltener Pistole, das Safe zu öffnen und entkamen anschließend in einem Auto.

— Die Polizei von Cornwall, Ont., zerbricht sich den Kopf darüber, wer wohl insgesamt $500 weggeworfen haben mag — aber nicht in Form von brauchbaren Banknoten, sondern in völlig zersetzten und unbrauchbarem Zustand. Das erste derartige Bündel mit „Abfall" wurde im Febr. entdeckt, jetzt aber wurden das zweite und dritte Bündel auf der Polizei abgegeben. Spielende Kinder entdeckten das zweite und dritte Bündel auf einem leeren Baugrund.

* * *

Westdeutschland. — In einer Glockengießerei in Innsbruck wurde die Gedenkglocke für die Todesangst-Christi-Kapelle im ehemaligen Konzentrationslager Dachau hergestellt. Die Glocke soll an die Menschen erinnern, die in diesem Lager umgekommen sind. Die Glocke, die ein Gewicht von 3,000 Kilogramm hat, soll am 21. und 22. Juli in Dachau geweiht werden..

— „Deutschland ist ein Sicherheitswall an der Grenze der westlichen Welt. Westeuropa darf nicht nur einen Teil, sondern muß ganz Deutschland in seine Grenzen einschließen." Dies sagte Dean Acheson, der Beauftragte des Präsidenten Kennedy für NATO-Fragen. Achesons Ausführungen stehen in schroffem Gegensatz zu der Rede des Kennedy-Beraters Morgenthau, der die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Preis für einen Status quo in Berlin befürwortet hatte.

* * *

USA. — Der für Wohlfahrtszwecke im Staate New York vorgesehene Betrag stieg gegenüber dem Vorjahre um 12 Millionen, auf 577 Millionen Dollar. Die Wohlfahrtsbehörde des Staates gab dazu bekannt, daß zwar der Gesamtaufwand gestiegen, die Zahl der behandelten Fälle aber um 6,000, auf 512,700 zurückgegangen ist.

— Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat am 22. April in New York ihre 15. Sitzungsperiode abgeschlossen, nachdem im letzten Augenblick noch ein Aufruf für die Herstellung des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba sowie Maßnahmen zur weiteren Finanzierung der UNO-Aktionen im Kongo gutgeheißen worden waren. Die aus 99 Nationen bestehende Vollversammlung bewilligte für die Kongo-Operationen in den ersten 10 Monaten dieses Jahres den Betrag von 100 Millionen Dollar, d. h. 27 Millionen Dollar mehr, als das gesamte Budget der Vereinten Nationen für dieses Jahr ausmacht.

* * *

Kongo. — Die Truppen der Vereinten Nationen und der Kongoarmee verhängten über die Stadt Kindu ein nächtliches Ausgehverbot, um damit der Agitation gegen die Weißen entgegenzutreten. Ein Gewährsmann der Vereinten Nationen sagte, daß die Atmosphäre in Kindu gespannt ist und daß es zu Ausbrüchen gegen Weiße kommen kann. Aus dem nördlichen Gebiet (Provinz Katanga) sind Krieger des Balubastammes in die Provinz Kivu eingedrungen, um Unruhen anzustiften. Es werden politische Versammlungen abgehalten, und Schulen werden geschlossen, damit Schüler an den Versammlungen teilnehmen können. Die Stadt Kindu liegt in den westlichen Gebieten der Provinz Kivu, in der nach der Ermordung Lumumbas Gewaltakte gegen Weiße stattgefunden haben.

Das diesjährige
Frühlingskonzert
der mennonitischen Lehranstalt MBCI ist

- **Sonnabend, am 6. Mai, 8 Uhr abends** (Sommerzeit),
- **in der Aula des MBCI, 173 Talbot Ave., Elmwood, Winnipeg.**
- **Eintrittskarten $1,** erhältlich von den Schülern.

Telefon: **LE 3-1502.**

GESUCHT

passende Person zur Uebernahme der

Schriftleitung

eines größeren deutschen mennonitischen Wochenblattes

Gute Arbeitsbedingungen, baldiger Antritt.

Anmeldungen mit voller Auskunft über Bildung, Erfahrung, Alter u.a.m. richte man bitte an

Box „S"
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

ACHTUNG, BITTE,

alle im

Fräsertal, B.C.,

Wohnenden!

Für **Darlehen-Zertifikate** (loan certificates) und **Aktien** (shares) der „Fraser Valley Milk Producers Association" erhalten Sie **die höchsten Preise** beim Einkaufen von

Möbel und Haushaltgeräten

von

BETTER VALUE FURNITURE LTD.
100 and 120 Wellington Ave., Chilliwack, B.C.
— The Home of Better Values —
Telefonieren Sie: SY 2-8551 oder SY 4-4101

Arbeiter gesucht

ab sofort für einen Monat für Hof- und Farmarbeit, muß Traktor fahren.

G. SCHELLENBERG
Headingly, Tel. 22-2

Empfehlenswerte Buecher

Youth Worker Program Helps for young people's meetings in local churches. Well bound. 153 pages. 2.25
Alternative Service in Canada During World War II. J. A. Toews. Broschiert 1.75; Bibliothekausgabe, Leineneinband 2.75
True Nonresistance Through Christ. J. A. Toews. A Study of Biblical Principles. .... 40¢
The Hymn Book of the M. B. Church. Grey or maroon cover. 3.00

Rabatt an Gemeinden und Buchhändler

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

- ☐ **„Mennonitsche Rundschau"** **$3.50**
- ☐ **„Mennonite Observer"** **$2.25**
- ☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse** **$5.50**
- ☐ **Alter Leser** ☐ **Neuer Leser** **(Bitte anmerken)**

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....
....

Zu vermieten:

- **3- od. 4-Zimmer-Wohnung** im 2. Stock, unmöbliert
- **2 Zimmer** im 3. Stock, mit kaltem und heißem Wasser,

nahe zur Bushaltestelle und zum Park.

820 Broadway Ave., Winnipeg
Tedefon: SP 2-7050

Zu verkaufen in Clearbrook, B. C., gediegen gebautes „split level" **Wohnhaus** auf 2 acres Land.

- Wunderschöne Aussicht, prächtige Lage, ganz Clearbrook überblickend, nur etliche Minuten zu gehen bis zur Kirche, mennonitischen „high school" und zu Kaufläden.
- 6 geräumige Zimmer und Badezimmer, 3 Schlafzimmer.
- Im Keller 4 große, helle und trockene Räume, geeignet als Schlafzimmer, Spiel- und Musikzimmer, „shower bath".
- Guter „furnace" mit Oelbrenner, gutes Wasser und Wascheinrichtung.

Preis $15,500. – Nähere Auskunft **Box 228, Clearbrook, B.C.**

Beabsichtigen Sie, ein Haus zu verkaufen oder zu kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an unsere altrenommierte Agentur

NATIONAL ASSOCIATION OF REAL ESTATE BOARDS — REALTORS — Are Active Members of Constituent Boards

McKay Avenue: Mit nur $500 Anzahlung kauft man dieses 4-Zimmer-Haus, Garten, Garage, alle Einrichtungen, niedrige Steuer, Preis $8,200. Tel. Mr. Suderman, **ED 4–0856.**

157 Eade Cresc. Bungalow mit 3 Schlafzimmern, sofort zu beziehen, niedr. Steuer. Preis $16,000. Um Näheres telefon. man Mr. **Lachmann, SU 3–9302.**

Oakland Ave.: 5-Zimmer-Bungalow, etwa 5 Jahre alt, alles dekoriert, Rasen, schöner Garten, in erstklassigem Zustande. – Preis nur $14,500 mit $3,000 Anzahlung. Tel. Mr. Lachmann **SU 3–9302.**

J. H. Unruh Agency
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849